

SVR-Bericht 2024-1

Integrationsklima 2024: Leichte Abschwächung des positiven Trends

SVR-Integrationsbarometer 2024



Zitiervorschlag:

SVR 2024: Integrationsklima 2024: Leichte Abschwächung des positiven Trends. SVR-Integrationsbarometer 2024. SVR-Bericht 2024-1, Berlin.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Das SVR-Integrationsbarometer	7
2 Der SVR-Integrationsklima-Index 2024	7
3 Einstellung zu Geflüchteten im Zeitvergleich	19
3.1 Abgekühlte wirtschaftliche Erwartungen bei größerer Akzeptanz von kultureller Vielfalt.....	20
3.2 Wahrnehmungen in Ost- und Westdeutschland: Ähnliche Entwicklungen bei fortbestehenden Unterschieden	22
3.3 Hohe Aufnahmebereitschaft für politisch Verfolgte und Kriegsflüchtlinge	23
4 Deutschland, ein Auswanderungsland?	28
4.1 Wanderungsabsichten: Nur geringe Unterschiede zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund	30
4.2 Auswanderungsbereite bevorzugen europäische Länder.....	32
4.3 Wanderungsabsichten: Im Alter selten, bei Benachteiligung und Unzufriedenheit zunehmend.....	33
5 Fazit	36
Literatur	38
Anhang	43
Abbildungsverzeichnis	43
Tabellenverzeichnis.....	43
Verzeichnis der Info-Boxen.....	43

Das Wichtigste in Kürze

- Das Integrationsklima in Deutschland hat sich nach einem Hoch bei der vorherigen Befragung wieder geringfügig eingetrübt. Der SVR-Integrationsklima-Index (IKI) erreicht auf einer Skala von 0 bis 100 Punkten zwar mit 66,3 Punkten denselben Wert wie bei der Erhebung vor vier Jahren, liegt aber um 2,2 Punkte niedriger als bei der Befragung 2021/22.
- Diese Entwicklung lässt sich vor allem auf eine etwas skeptischere Wahrnehmung bei Befragten ohne Migrationshintergrund zurückführen. In den Augen von Menschen mit Migrationshintergrund blieb das Integrationsklima hingegen nahezu unverändert. Die Sichtweisen der beiden Bevölkerungsgruppen, die sich zuletzt angenähert hatten, liegen nun wieder 5,4 Punkte auseinander.
- Menschen ohne Migrationshintergrund blicken heute skeptischer auf das Integrationsgeschehen in der Nachbarschaft sowie im Bildungsbereich. Sie bewerten das Integrationsklima hier um 4,7 bzw. 5,4 Punkte schlechter als bei der letzten Erhebung – und zwar trotz weiterhin überwiegend positiver eigener Erfahrungen mit herkunftsbezogener Vielfalt. Das Integrationsklima am Arbeitsmarkt und in den sozialen Beziehungen wird demgegenüber nach wie vor deutlich positiver eingeschätzt.
- Etwa zwei Drittel der Befragten mit und ohne Migrationsgeschichte erwarten, dass sich Flüchtlinge langfristig positiv auf die Wirtschaft und Kultur in Deutschland auswirken. Dennoch hat sich der Anteil an Menschen ohne Migrationsgeschichte, die Flüchtlinge als Bedrohung des Wohlstands wahrnehmen, im Vergleich zum SVR-Integrationsbarometer 2018 um 10,4 Prozentpunkte erhöht.
- Umzugs- und Wanderungsabsichten unterscheiden sich zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund nur geringfügig. So erwägen 14,5 Prozent der Menschen ohne Migrationsgeschichte und 16,4 Prozent derjenigen mit Migrationsgeschichte eine Auswanderung.
- Auswanderungsabsichten sind unter Menschen mit geringer Lebenszufriedenheit und solchen, die sich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt fühlen, erheblich stärker verbreitet. Mit zunehmendem Alter nimmt die Bereitschaft auszuwandern hingegen ab.

Zusammenfassung

Das SVR-Integrationsbarometer (IB) misst das Integrationsklima im Einwanderungsland Deutschland. Die aktuelle Auflage des IB beruht auf einer bundesweit repräsentativen Erhebung, die von November 2023 bis Juli 2024 durchgeführt wurde. Das Integrationsklima wird damit bereits zum fünften Mal bundesweit erhoben, seit 2015 im zweijährigen Rhythmus. Das IB berücksichtigt Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Es ermöglicht in der erstgenannten Gruppe einen differenzierten Blick auf (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler, Türkeistämmige und Menschen mit einem Migrationshintergrund aus der EU und der Kategorie „übrige Welt“.

Seit der Erhebung im Jahr 2017/18 war der Integrationsklima-Index (IKI) sowohl unter Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund kontinuierlich angestiegen und erreichte trotz vielfältiger Herausforderungen im Integrationsbarometer 2022 einen Höchststand von 68,5 Punkten. **In der aktuellen Erhebung liegt der Integrationsklima-Index mit 66,3 Punkten weiterhin im positiven Bereich, also über einem Wert von 50 Punkten, ist aber um 2,2 Punkte gesunken. Ursächlich für diese Entwicklung ist, dass Menschen ohne Migrationshintergrund skeptischer auf das Integrationsklima blicken als noch in der letzten Erhebung: In dieser Gruppe ist der Index um 3,2 auf 64,9 Punkte gefallen. Bei Menschen mit Migrationshintergrund liegt der IKI hingegen beinahe**

unverändert bei 70,3 Punkten. Eine positive Entwicklung weist nur der Wert bei den türkeistämmigen Befragten auf. Unter ihnen ist der IKI um 3,2 auf 69,1 Punkte gestiegen. Die Bewertung des Integrationsklimas von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheidet sich nun mit 5,4 Punkten wieder stärker voneinander, nachdem sie sich zuletzt bis auf 2,0 IKI-Punkte angenähert hatte.

Die skeptischere Bewertung des Integrationsklimas bei Menschen ohne Migrationshintergrund lässt sich dabei nicht auf einen Einbruch innerhalb einer spezifischen Gruppe zurückführen. Vielmehr blickt die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund insgesamt etwas skeptischer auf das Integrationsklima als noch vor zwei Jahren. Ausschlaggebend ist hierbei eine negativere Bewertung der beiden IKI-Teilbereiche Bildung und Nachbarschaft. Menschen ohne Migrationshintergrund schätzen den Bildungsbereich mit einem Wert von 55,1 IKI-Punkten nun um 5,4 Punkte negativer ein als noch in der letzten Erhebung. Auch ihre Wahrnehmung des Bereichs Nachbarschaft hat sich in ähnlichem Maße auf einen Wert von 61,7 IKI-Punkten verschlechtert (-4,7 Punkte). Deutlich positiver wird nach wie vor das Integrationsklima auf dem Arbeitsmarkt (67,6 Punkte) und insbesondere in den sozialen Beziehungen (75,3 Punkte) wahrgenommen. Bei Personen ohne Zuwanderungsgeschichte zeigt sich damit eine deutliche und verstärkte Spreizung der Bewertung der verschiedenen Teilbereiche.

Insbesondere ist bei Menschen ohne Migrationshintergrund die Bereitschaft gesunken, ein eigenes Kind an einer Schule mit heterogener Schülerschaft anzumelden (-10,2 Prozentpunkte) oder in eine diverse Nachbarschaft zu ziehen (-7 Prozentpunkte). Eine Ursache hierfür könnte eine gestiegene Skepsis gegenüber der Integrationsfähigkeit des Bildungssystems und der Nachbarschaft sein. Allerdings vollzieht sich dieser Rückgang auf einem insgesamt hohen Niveau, denn 64,7 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund sind weiterhin bereit, in eine ethnisch diverse Nachbarschaft zu ziehen. **Und auch hinsichtlich der persönlichen Erfahrungen, die Befragte mit herkunftsbezogener Diversität im Bildungssystem und in der Nachbarschaft gemacht haben, zeigen sich weiterhin überwiegend positive Bewertungen.** Die aktuellen Entwicklungen können

jedoch mittelfristig zu einem höheren Maß an schulischer bzw. residentieller Segregation und damit perspektivisch zu geringeren interkulturellen Kontaktmöglichkeiten führen.

Das SVR-Integrationsbarometer 2024 hat zudem wie schon bei der Befragung 2017/18 Einstellungen zu Geflüchteten erhoben. Wichtige Ergebnisse hierzu sind:

- **Die Einstellungen gegenüber Geflüchteten haben sich zwischen den Befragungszeitpunkten nicht grundlegend gewandelt.** Es lässt sich jedoch feststellen, dass die Befragten inzwischen skeptischer in Bezug auf den erwarteten ökonomischen Beitrag sind, den Geflüchtete in Zukunft leisten können. Zudem nimmt die Sorge zu, dass Geflüchtete den Wohlstand in Deutschland negativ beeinflussen könnten. Gewachsen ist aber auch die Offenheit gegenüber kultureller Vielfalt. Nur etwa ein Viertel der Befragten mit und ohne Migrationsgeschichte erwartet, dass Geflüchtete ihre kulturelle Lebensweise aufgeben sollten, wenn sie länger in Deutschland leben (26,0 bzw. 23,4 %). Hinsichtlich der Auswirkungen von Fluchtmigration auf Kriminalität bleibt die Bevölkerung gespalten; hier gibt es teils deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Herkunftsgruppen.
- Obwohl die Einschätzungen zu den Auswirkungen von Fluchtmigration in Ostdeutschland insgesamt negativer ausfallen als im Westen, haben sich die Einstellungen in beiden Teilen des Landes bei den Befragten ohne Migrationshintergrund über die Zeit hinweg weitgehend parallel entwickelt. Angenähert haben sich die Befragten in West- und Ostdeutschland bei der Frage, ob Flüchtlinge den Wohlstand in Deutschland gefährden: Inzwischen stimmt mehr als ein Drittel der Befragten in Westdeutschland dieser Aussage zu, was einem Anstieg um 13,5 Prozentpunkte entspricht; in Ostdeutschland sieht beinahe jede zweite Person ohne Migrationshintergrund den Wohlstand durch Flüchtlinge bedroht.
- **Die Befragten zeigen weiterhin eine große Bereitschaft, individuellen Schutzsuchenden Asyl zu gewähren, insbesondere bei einer Flucht vor politischer Verfolgung oder Krieg.** Allerdings reduziert sich die Bereitschaft deutlich, wenn potenzielle Schutzsuchende vor Armut fliehen und dabei nur eine geringe Bildung aufweisen. Neben einer

Unterscheidung nach Fluchtgründen scheint für die Akzeptanz also auch ein zukünftiger Nutzen für die Gesellschaft eine Rolle zu spielen.

Darüber hinaus hat das aktuelle SVR-Integrationsbarometer 2024 die Umzugs- und Wanderungsabsichten von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erhoben:

- Umzugs- und Wanderungsabsichten unterscheiden sich zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund nur geringfügig. Etwa zwei Drittel der Befragten erwägen weder einen Umzug innerhalb Deutschlands noch eine Auswanderung. Zugleich ziehen 14,5 Prozent der Menschen ohne Migrationsgeschichte und 16,4 Prozent derjenigen mit Migrationsgeschichte eine Auswanderung in Betracht,

vor allem in europäische Länder wie Spanien, die Schweiz oder Skandinavien (Schweden und Norwegen). Unter türkeistämmigen Befragten mit Auswanderungsabsicht dominiert die Türkei als mögliches Zielland mit 45 Prozent der Nennungen.

- **Auswanderungsabsichten sind unter Menschen mit geringer Lebenszufriedenheit und unter solchen, die sich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt fühlen, deutlich verbreiteter.** Etwa ein Drittel der Befragten, die starke Benachteiligung aufgrund ihrer Herkunft erlebt haben, zieht eine Auswanderung in Betracht. Hingegen erwägt von den Personen, die keine derartige Benachteiligung erlebt haben, nur jede zehnte auszuwandern.

1 Das SVR-Integrationsbarometer

Das SVR-Integrationsbarometer (IB) bildet das Integrationsklima in der Einwanderungsgesellschaft ab und erhebt Einschätzungen und Einstellungen zu integrations- und migrationsspezifischen Themen. Dabei bezieht sich das IB sowohl auf Zuwanderinnen und Zuwanderer als auch auf Menschen ohne Migrationshintergrund. Seit 2015 wird das Integrationsklima alle zwei Jahre in einer bundesweit repräsentativen Stichprobe erhoben. Das aktuelle IB 2024 bietet – wie schon die beiden Erhebungen zuvor – aufgrund der gemeinsamen Förderung durch den Bund und die für Integration zuständigen Ressorts der Länder eine erweiterte Stichprobe, die darüber hinaus repräsentative Auswertungen auf Landesebene ermöglicht (Info-Box 1).

Als zentralen Bestandteil erfasst auch die aktuelle Befragung den Integrationsklima-Index (IKI). Dieser erhebt persönliche Erfahrungen und Einschätzungen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund¹ in vier Bereichen, die für Integration zentral sind: Arbeit, Bildung, soziale Beziehungen und Nachbarschaft. Außerdem untersucht das Integrationsbarometer jeweils einzelne Aspekte der öffentlichen Integrations- und Migrationsdebatte.

Seit der ersten bundesweiten Erhebung des SVR-Integrationsbarometers 2015 haben sich globale Krisen ereignet, die eng mit Migration und Integration verbunden sind. So führten Bürgerkriege und Konflikte in Afghanistan, Syrien und dem Irak zu großen Fluchtbewegungen; viele Schutzsuchende sind in Deutschland geblieben und inzwischen teilweise eingebürgert. Der russische Angriff auf die Ukraine hatte einen weiteren starken Fluchtzug zur Folge und auch aus anderen Herkunftsländern flüchteten zahlreiche Menschen nach Deutschland. Diese Krisen stellen und stellen die

Flüchtlingspolitik in Deutschland und Europa vor große Herausforderungen, wie die starke Dynamik im Bereich der Gesetzgebung auf nationaler wie europäischer Ebene zeigt (Kap. 2). Auch im öffentlichen und medialen Diskurs ist Zuwanderung ein bestimmendes Thema.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen untersucht die aktuelle Auflage des Integrationsbarometers das Integrationsklima in der Einwanderungsgesellschaft (Kap. 2). Angesichts der großen Bedeutung, die Fluchtzuwanderung hatte und hat, wird dann die Frage nach der Wahrnehmung von Geflüchteten durch die Bevölkerung untersucht (Kap. 3). Anschließend werden die Umzugs- und Wanderungsabsichten von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte beleuchtet (Kap. 4), bevor die Ergebnisse des Integrationsbarometers 2024 zusammengefasst werden (Kap. 5).

2 Der SVR-Integrationsklima-Index 2024

Der SVR-Integrationsklima-Index (IKI) erfasst unterschiedliche Facetten des Zusammenlebens in der Einwanderungsgesellschaft und gibt damit einen empirischen Einblick in das Integrationsgeschehen. Dies geschieht über ein mehrstufiges Verfahren, mithilfe dessen abgebildet wird, wie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund das Zusammenleben in wichtigen gesellschaftlichen Teilbereichen – Arbeitsmarkt, Nachbarschaft, soziale Beziehungen und Bildungssystem – bewerten. Für jeden Bereich wird zunächst erhoben, welche Erfahrungen die Befragten mit ethnischer Vielfalt gemacht haben. Im zweiten Schritt wird ermittelt, inwieweit sie bestimmten allgemein formulierten Normen zum Umgang mit kultureller Vielfalt zustimmen.² Anschließend werden

1 Die Kategorie „Migrationshintergrund“ wird aus normativer, aber auch praktisch-analytischer Perspektive kritisch diskutiert (vgl. SVR 2021: 24–25 sowie SVR 2024a: 229–231). Insbesondere sollte aus Sicht des SVR vermieden werden, dass der Begriff als Chiffre für ‚die Anderen‘ verwendet wird. Vielmehr sollte der Begriff nur dort verwendet werden, wo er wirklich nötig und die Kategorie gemeint ist. Um negative Konnotationen zu vermeiden, verwendet der SVR in Texten, die sich nicht spezifisch auf die statistischen Kategorien beziehen, verschiedene sprachliche Alternativen. Konkret spricht er auch von Personen mit Zuwanderungs- oder Migrationsgeschichte, Einwanderern bzw. Einwanderinnen sowie Zuwanderern oder Zuwanderinnen (vgl. auch Info-Box 2).

2 So wurden z. B. für den Bildungsbereich folgende Aussagen bzw. Fragen vorgelegt: „Deutsche Schüler und Schüler mit Migrationshintergrund werden bei gleicher Schulleistung gleich benotet“ (Norm); „In Schulen mit vielen Migrant*innen lernen alle Schüler weniger“ (Leistungsfähigkeit); „Würden Sie Ihr Kind an einer Schule mit hohem Migrant*innenanteil anmelden?“ (Verhaltenstendenz). Die Befragten konnten ihre Zustimmung oder Ablehnung jeweils auf einer vierstufigen Skala angeben. Für einen Überblick zu allen in den Index eingehenden Fragen s. Methodenbericht zum SVR-Integrationsbarometer 2024 unter: <https://www.svr-migration.de/publikationen/ib2024/>.

Info-Box 1 Methodische Anmerkungen zum SVR-Integrationsbarometer 2024

Für das SVR-Integrationsbarometer 2024 wurden zwischen Ende November 2023 und Anfang Juli 2024 insgesamt 15.020 Personen bundesweit interviewt. Um Aussagen auf Bundeslandebene treffen zu können, wurden in jedem Bundesland mindestens 500 Menschen ohne Migrationshintergrund und weitere 500 Zuwanderinnen und Zuwanderer befragt. Eine Ausnahme bilden die ostdeutschen Flächenländer. Hier wurden neben 500 Befragten ohne Migrationshintergrund lediglich 300 Zuwanderinnen und Zuwanderer interviewt. Grund für die verkleinerte Zuwanderer Stichprobe ist der insgesamt geringere Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in den östlichen Bundesländern, wodurch diese Bevölkerungsgruppe dort schwierig zu erreichen ist. Die einzelnen Bundesländer werden bei bundesweiten Analysen wiederum so gewichtet, dass die Regionen in ein reelles Verhältnis gesetzt werden.

Von den 15.020 Befragten waren 8.001 Menschen ohne Migrationshintergrund, 1.092 (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler, 1.003 Türkeistämmige, 1.730 Zuwanderinnen und Zuwanderer aus EU-Ländern und 3.194 Personen mit einem Migrationshintergrund aus der „übrigen Welt“.³ Die Gruppe der Zuwanderinnen und Zuwanderer wurde mit Gewichten an die (bundesweiten wie auch bundeslandspezifischen) Verhältnisse in der

Bevölkerung angepasst. Zudem wurde auf Bundesebene jede Herkunftsgruppe anhand soziodemografischer Merkmale (u. a. Bildung, Alter, Geschlecht, Erwerbsstatus) auf Basis einer Sonderauswertung des Mikrozensus gewichtet. In den einzelnen Bundesländern erfolgte die Gewichtung anhand soziodemografischer Merkmale für Befragte mit und ohne Migrationshintergrund gesondert. Die Ergebnisse sind somit repräsentativ für die Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund auf Bundes- und Landesebene sowie auf Bundesebene auch für die einzelnen Herkunftsgruppen.

Die Befragung wurde telefonisch durchgeführt, über Mobil- und Festnetznummern. Hierfür wurde der Telefonnummernpool des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V. genutzt. In jedem Haushalt wurde eine mindestens 15-jährige Person befragt, die nach dem „Last-Birthday-Verfahren“ zufällig ausgewählt wurde. Zweisprachige Interviewerinnen und Interviewer führten die Befragungen auf Deutsch, Englisch, Türkisch, Russisch, Arabisch oder Französisch durch. Die Fragebögen in jeder Sprache wurden einem umfangreichen kognitiven Pretest unterzogen und anschließend unter Feldbedingungen getestet. Die Befragungen wurden von der BIK Aschpurwis + Behrens GmbH durchgeführt. Ein umfassender Methodenbericht ist auf der Website des SVR abrufbar.

die Teilnehmenden gebeten, die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Bereiche angesichts der dort wahrgenommenen ethnischen Diversität einzuschätzen. In einem letzten Schritt wird erfasst, wie die Befragten sich in verschiedenen Situationen, die von kultureller Vielfalt geprägt sind, verhalten würden. Diese Vorgehensweise berücksichtigt, dass die Integrationsrealitäten in den verschiedenen Bereichen voneinander abweichen können, und erlaubt so differenzierte Aussagen zum Integrationsalltag.

Die Angaben der Befragten werden zunächst für jeden Teilbereich zu Durchschnittswerten zusammengefasst; auf diese Weise entstehen vier Teilindizes. Diese werden anschließend zusammengelegt und gehen zu gleichen Teilen in den allgemeinen IKI ein, der auf einer Skala von 0 bis 100 abgebildet wird. Je höher der Wert ist, desto besser wird das Integrationsklima eingeschätzt. Dabei bedeuten Werte über 50 eine tendenziell positive, Werte unter 50 eine tendenziell negative Wahrnehmung. Das Integrationsbarometer erfasst somit das Integrationsklima der gesamten Gesellschaft, das der IKI abbildet.

³ Die unterschiedlichen Fallzahlen in den einzelnen Herkunftsgruppen sind Folge des Studiendesigns, das seit der Erhebung 2019/20 Anwendung findet. Für weitere Informationen s. Methodenbericht zum SVR-Integrationsbarometer 2024.

Info-Box 2 Migrationshintergrund: unterschiedliche Definitionen

In Einwanderungsländern stellt sich die Frage, mit welchen Begrifflichkeiten über die Teile der Bevölkerung gesprochen wird, die selbst zugewandert sind oder eine familiäre Zuwanderungsgeschichte haben. Die jeweilige Bezeichnungspolitik ist eng verbunden mit der Zugehörigkeitspolitik (vgl. hierzu ausführlich SVR 2015: 142–154 sowie zuletzt SVR 2024a: 225–232). Die Begriffe und Kategorien, die Zugehörigkeiten anzeigen (sollen), unterliegen dem Wandel der Zeit und sind gesellschaftlich oft umstritten. Daher gibt die Analyse entsprechender Entwicklungen Aufschluss über das aktuelle Selbstverständnis einer Gesellschaft.

Auch in Deutschland wurde in den vergangenen Jahren über Begrifflichkeiten debattiert (vgl. SVR 2024a: 229–231). So hat sich die Diskussion über das Konzept des „Migrationshintergrunds“ fortgesetzt, das seit seiner Einführung im Jahr 2005 kontrovers gesehen wird. Im Jahr 2020 hat die Fachkommission Integrationsfähigkeit einen neuen Vorschlag dazu vorgelegt, wie Menschen mit (eigener oder familiärer) Migrationsgeschichte bezeichnet und empirisch erfasst werden können (vgl. Fachkommission Integrationsfähigkeit 2020: 222–223). Danach soll für die bevölkerungsspezifische Erfassung der „Eingewanderten und ihrer (direkten) Nachkommen“ nur noch das Geburtsland herangezogen werden, nicht die Staatsangehörigkeit. Dies soll die Erfassung auf Personen der ersten und zweiten Zuwanderungsgeneration begrenzen und damit analytisch schärfen. Bei der zweiten Generation sollen zudem nur noch Personen erfasst werden, deren Elternteile beide zugewandert sind. Diesen Vorschlag hat das Statistische Bundesamt im Jahr 2023 erstmals aufgegriffen und einer Neuauswertung des Mikrozensus 2021 zugrunde gelegt. Seither veröffentlicht das Statistische Bundesamt Auswertungen auf der Grundlage beider Definitionen, d. h. zum „Migrationshintergrund“ und zu „Eingewanderten

und ihren (direkten) Nachkommen“, parallel; es hat sich somit noch nicht für einen Weg entschieden.

Das SVR-Integrationsbarometer orientiert sich an der älteren Definition des Statistischen Bundesamts bzw. des Mikrozensus.⁴ Nach dieser Definition hat eine Person dann einen Migrationshintergrund, „wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt“ (Statistisches Bundesamt 2023: 5–10). Dies umfasst zugewanderte und in Deutschland geborene Ausländerinnen und Ausländer, Eingebürgerte, (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sowie Nachkommen der drei genannten Gruppen, die als deutsche Staatsangehörige geboren sind.

Der SVR hat sich einstweilen entschieden, die etablierte Kategorie des Migrationshintergrunds in statistischen Untersuchungen (d. h. auch im SVR-Integrationsbarometer) beizubehalten; dies ermöglicht auch einen Vergleich der Ergebnisse bezogen auf die betrachteten Bevölkerungsgruppen über die Zeit. Zugleich fordert er, die Definitionen in entsprechenden Erhebungen möglichst zu vereinheitlichen und den Begriff reflektiert zu verwenden und wenn möglich zu differenzieren. So erfolgt im Integrationsbarometer eine differenzierte Betrachtung verschiedener Herkunftsgruppen, die zudem anhand integrationsrelevanter Merkmale wie Migrationsgeneration, Alter oder Bildungsstand aufgeschlüsselt werden.

Zugleich erkennt der SVR an, dass die Bezeichnung „Migrationshintergrund“ im öffentlichen Diskurs in der Vergangenheit durchaus auch ausschließlich und defizitorientiert verwendet wurde (SVR 2024a: 231; vgl. SVR 2021: 24–25). Daher verwendet der SVR in Texten, die sich nicht spezifisch auf die statistischen Kategorien beziehen, verschiedene sprachliche Alternativen. Konkret spricht er auch von Personen mit Zuwanderungs- oder Migrationsgeschichte, Einwanderern bzw. Einwanderinnen sowie Zuwanderern oder Zuwanderinnen.

⁴ Ausführliche Erläuterungen hierzu finden sich im Methodenbericht zum SVR-Integrationsbarometer 2024 unter <https://www.svr-migration.de/publikationen/ib2024/> (10.12.2024). Das Merkmal des Migrationshintergrunds wird in dieser Form seit 2005 im Rahmen des Mikrozensus erhoben.

Integrationsklima: Unterschiedliche Entwicklungen bei Befragten mit und ohne Zuwanderungsgeschichte

Seit Beginn der ersten bundesweiten Erhebung des SVR-Integrationsbarometers im Jahr 2015 hat sich eine Reihe von globalen Krisen ereignet, die oft eng mit Fragen der Zuwanderung und Integration verknüpft waren. Die Bürgerkriege in Afghanistan, Syrien und dem Irak trieben seit 2015 Hunderttausende in die Flucht. Viele suchten Schutz in Deutschland und blieben aufgrund der anhaltenden Instabilität in ihren Herkunftsländern dauerhaft hier. Ein erheblicher Teil von ihnen hat inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit erworben, was die Zahl der Einbürgerungen auf ein Rekordniveau ansteigen ließ (Statistisches Bundesamt 2024a). Nach der Corona-Pandemie, die die grenzüberschreitende Mobilität weltweit stark einschränkte, löste der russische Überfall auf die Ukraine eine weitere große Fluchtbewegung aus. Deutschland hat seitdem über eine Million ukrainische Kriegsflüchtlinge aufgenommen. Gleichzeitig stieg auch die Zahl der Schutzsuchenden aus anderen Herkunftsländern wie der Türkei, Eritrea oder Somalia (SVR 2024a: 32-33).

Die sich teils überlappenden Krisen der letzten Jahre haben die nationale und europäische Migrationspolitik vor erhebliche Herausforderungen gestellt, auf die durch vielfältige Weichenstellungen reagiert wurde (vgl. SVR 2024a). Die deutsche Migrationspolitik war (und ist) dabei von einem Wechselspiel zwischen liberalen und restriktiven Maßnahmen geprägt. Einerseits lag der Fokus auf der gezielten Anwerbung von Fachkräften und Geduldeten wurde über einen Spurwechsel der Weg ins Bleiberecht eröffnet (SVR 2024a: 46-57). Andererseits wurden Maßnahmen zur besseren Durchsetzung der Ausreisepflicht und zur Förderung von Rückführungen auf den Weg gebracht, indem Drittstaaten durch Migrationsabkommen motiviert wurden, ausreisepflichtige Staatsangehörige zurückzunehmen (SVR 2024a: 77-89). Auch auf europäischer Ebene gab es eine starke politische Dynamik, die Mitte 2024 in der Verabschiedung der seit Langem kontrovers diskutierten Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems mündete (SVR 2024a: 57-66). Für die Bevölkerung in Deutschland ist Zuwanderung über die vergangenen zwei Jahre durchgehend ein dominantes Thema (Forschungsgruppe Wahlen 2024a; 2024b; SVR 2024a: 122).

Anders als die oft hitzigen medialen Debatten um Migrationssteuerung vermuten lassen, hat sich der Integrationsklima-Index (IKI) in den letzten Erhebungen als außerordentlich stabil erwiesen. Offensichtlich unterscheiden die Befragten zwischen abstrakten Debatten und ihren persönlichen Erfahrungen im unmittelbaren Umfeld, die im Integrationsklima-Index erhoben werden.

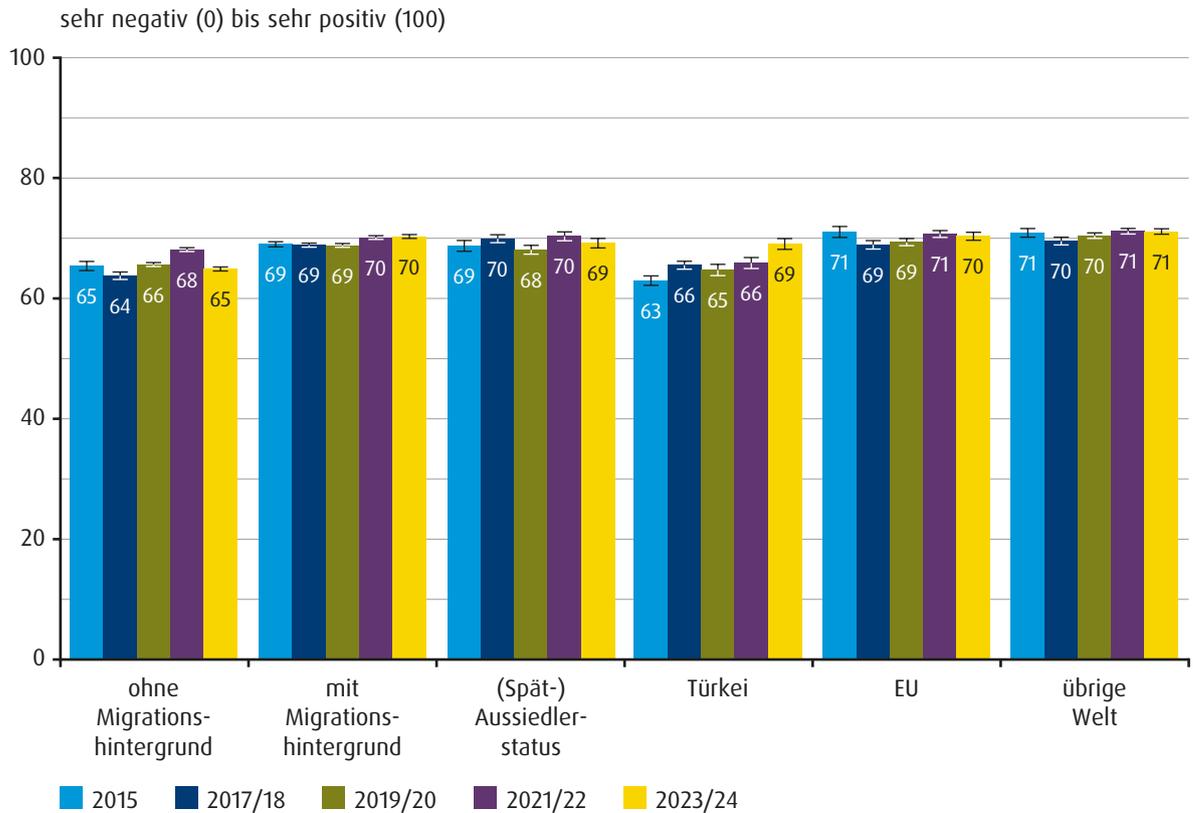
Auch in der aktuellen Auflage liegt das Integrationsklima mit 66,3 IKI-Punkten weiterhin deutlich im positiven Bereich, d. h. über einem Wert von 50 (Abb. 1). **Gleichzeitig hat es sich aus der Sicht von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund jedoch unterschiedlich entwickelt. Während es sich unter Menschen ohne Migrationshintergrund gegenüber der vorigen Erhebung um etwa 3 IKI-Punkte eingetrübt hat (64,9 gegenüber 68,1 IKI-Punkte), blieb es unter Zugewanderten und ihren Nachkommen nahezu unverändert (70,3 gegenüber 70,1 IKI-Punkte).** Unter türkeistämmigen Zugewanderten und ihren Nachkommen ist eine positive Entwicklung zu verzeichnen, sie haben sich den übrigen Herkunftsgruppen deutlich angenähert (+3,2 IKI-Punkte).

Nachdem sich die Wahrnehmung des Integrationsklimas zwischen Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte in den letzten beiden Erhebungen kontinuierlich angenähert hatte, entfernen sich die Bewertungen mit 5,4 IKI-Punkten nun wieder etwas stärker voneinander (Tab. 1). Trotz dieser Differenz bewerten beide Bevölkerungsgruppen das Integrationsklima weiterhin positiv. Betrachtet man die Entwicklung über die Zeit, lässt sich zudem feststellen, dass die Einschätzung des Integrationsklimas unter Menschen ohne Migrationshintergrund wieder dem Niveau früherer Jahre entspricht.

Alter, Geschlecht und interkulturelle Kontakte sind weiterhin Einflussfaktoren für Einschätzungen; Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland vergrößert sich wieder leicht

Die Eintrübung des Integrationsklimas unter Menschen ohne Migrationshintergrund um 3,2 IKI-Punkte lässt sich nicht auf einzelne Bevölkerungsgruppen zurückführen; in keiner Gruppe ist das Klima deutlich eingebrochen. Vielmehr blickt die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund insgesamt etwas skeptischer

Abb. 1 Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken über den farbigen Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; 2018; 2020; 2022; 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Tab. 1 Differenz in der Wahrnehmung des Integrationsklimas im Zeitverlauf (nach Migrationshintergrund der Befragten)

sehr negativ (0) bis sehr positiv (100)

Erhebungsjahr	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	Differenz
2015	65,4	69,0	3,6
2017/18	63,8	68,9	5,1
2019/20	65,6	68,8	3,2
2021/22	68,1	70,1	2,0
2023/24	64,9	70,3	5,4

Quellen: SVR-Integrationsbarometer 2016; 2018; 2020; 2022; 2024; gewichtete Daten

auf das Integrationsklima als noch vor zwei Jahren.

Die bereits in früheren Auswertungen festgestellten Unterschiede zwischen Personen mit unterschiedlichen sozialen Merkmalen (wie Geschlecht, Alter, Bildungsstand, Wohnregion) bestehen dabei weiterhin (vgl. SVR 2022: 14).

So blicken ältere Befragte nach wie vor skeptischer auf das Integrationsklima als jüngere Menschen. Auch sind Menschen, die sich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt fühlen, kritischer eingestellt. Hingegen blicken Personen, die von regelmäßigen interkulturellen Kontakten berichten, freundlicher auf das Integrationsgeschehen als solche mit geringen interkulturellen Kontakten (vgl. SVR 2018: 11–13).⁵ Zudem gibt es unter Menschen ohne Migrationshintergrund weiterhin einen geringfügigen Geschlechterunterschied: Frauen bewerten das Integrationsklima positiver als Männer. Auch die Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Personen ohne Migrationshintergrund bestehen fort. Während in der letzten Erhebung eine Annäherung der Sichtweisen festgestellt wurde (SVR 2022: 10–11), hat sich die Differenz nun wieder leicht vergrößert. Der Unterschied beträgt nun 7,4 IKI-Punkte, was einem Anstieg um 1,4 Punkte entspricht. In beiden Bevölkerungsgruppen hat sich die Einschätzung etwas verschlechtert: So sank der Integrationsklima-Index unter westdeutschen Befragten ohne Migrationshintergrund von 69,2 auf 66,2 IKI-Punkte (–3 Punkte). Bei ostdeutschen Befragten trübte sich das Integrationsklima um 4,4 IKI-Punkte auf einen Wert von 58,8 Punkten ein.

Teilbereiche des Integrationsklima-Index: deutliche Unterschiede zwischen Befragtengruppen und eine sich vergrößernde Spanne bei Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte

Der Integrationsklima-Index erfasst die Wahrnehmung des Zusammenlebens in gesellschaftlicher Vielfalt in vier sozialen Teilbereichen: Arbeitsmarkt, Nachbarschaft, soziale Beziehungen und Bildungssystem. Es

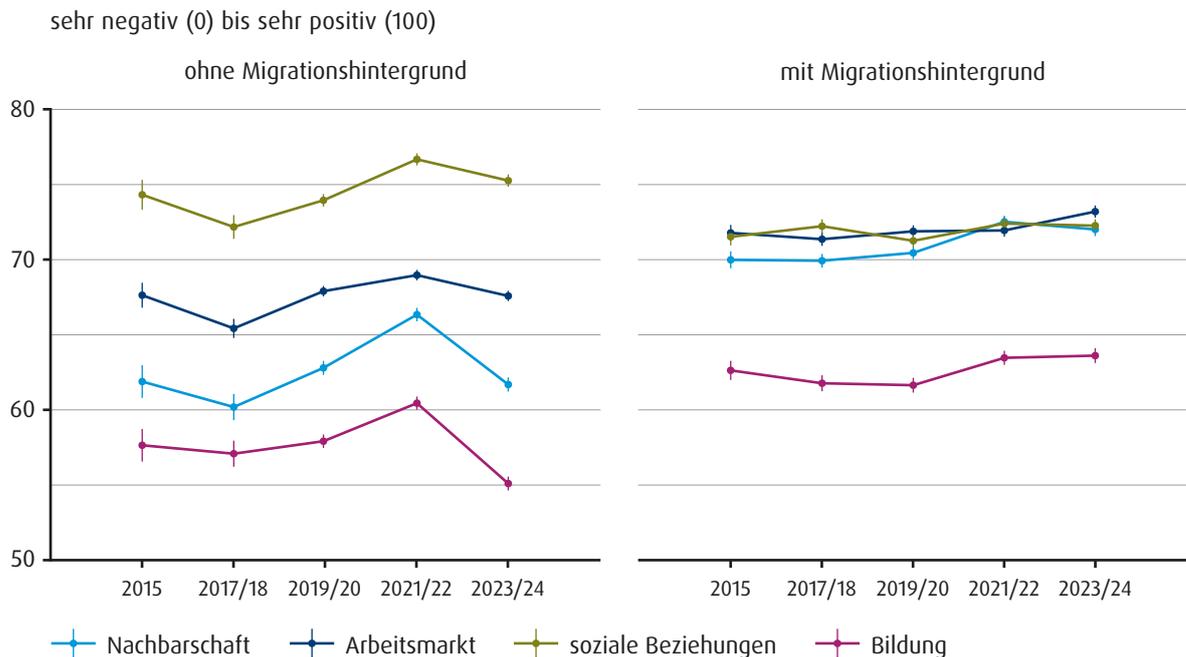
lässt sich daher auch prüfen, ob sich die Bewertung des Integrationsklimas zwischen den einzelnen Teilbereichen unterscheidet und in welche Richtung sich die Wahrnehmung über die Zeit hinweg entwickelt hat.

Die bisherigen Erhebungen des SVR-Integrationsbarometers hatten wiederholt gezeigt, dass das Integrationsklima im Bildungsbereich am negativsten beurteilt wird (SVR 2016; 2018; 2020; 2022). Dieser Befund bestand für alle Herkunftsgruppen (vgl. SVR 2022: 15). **Auch in der aktuellen Erhebung bewerten Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte das Integrationsklima mit Werten von 63,6 bzw. 55,1 Punkten im Bildungsbereich negativer als in den anderen Bereichen** (Abb. 2; s. dazu auch unten). **Während aber die Bewertung von Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich zur letzten Erhebung unverändert geblieben ist, zeigt sich bei Menschen ohne Migrationshintergrund eine negative Tendenz. Sie schätzen den Bildungsbereich nun um 5,4 Punkte negativer ein als noch in der letzten Erhebung. Auch ihre Wahrnehmung des Bereichs Nachbarschaft hat sich in ähnlichem Maße verschlechtert (–4,7 Punkte) und liegt nun bei 61,7 Punkten.** Hingegen wird das Integrationsklima auf dem Arbeitsmarkt und insbesondere in den sozialen Beziehungen weiterhin positiver wahrgenommen, obwohl es auch hier eine negative Tendenz gibt (jeweils –1,4 Punkte). Der Bereich soziale Beziehungen wird weiterhin mit 75,3 Punkten am besten bewertet – der Abstand zum am schlechtesten bewerteten Bereich Bildung liegt damit bei 20,2 Punkten.

Unter Menschen mit Migrationshintergrund sind die Unterschiede in der Wahrnehmung des Klimas zwischen den Bereichen Arbeitsmarkt, soziale Beziehungen und Nachbarschaft gering (Abb. 2). Insgesamt zeigt sich in den einzelnen Herkunftsgruppen mit Migrationshintergrund eine hohe Stabilität in der Wahrnehmung der einzelnen Teilbereiche (Abb. 3). Auffällig ist jedoch, dass türkeistämmige Befragte das

⁵ Dies lässt sich aufgrund der Kontakthypothese erwarten, die besagt, dass soziale Kontakte zu Mitgliedern anderer Gruppen wichtig sind, um Vorurteile gegen Menschen abzubauen, die als fremd oder andersartig empfunden werden (Pettigrew/Tropp 2006; Paluck/Green/Green 2019).

Abb. 2 Teilbereiche des Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Migrationshintergrund der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen Balken an den Punkten geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; 2018; 2020; 2022; 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Integrationsklima in allen Bereichen positiver bewerten als noch in den letzten Erhebungen.⁶

Skeptischere Wahrnehmung des Bildungsbereichs trotz eigener positiver Erfahrungen mit Diversität: Woran liegt es?

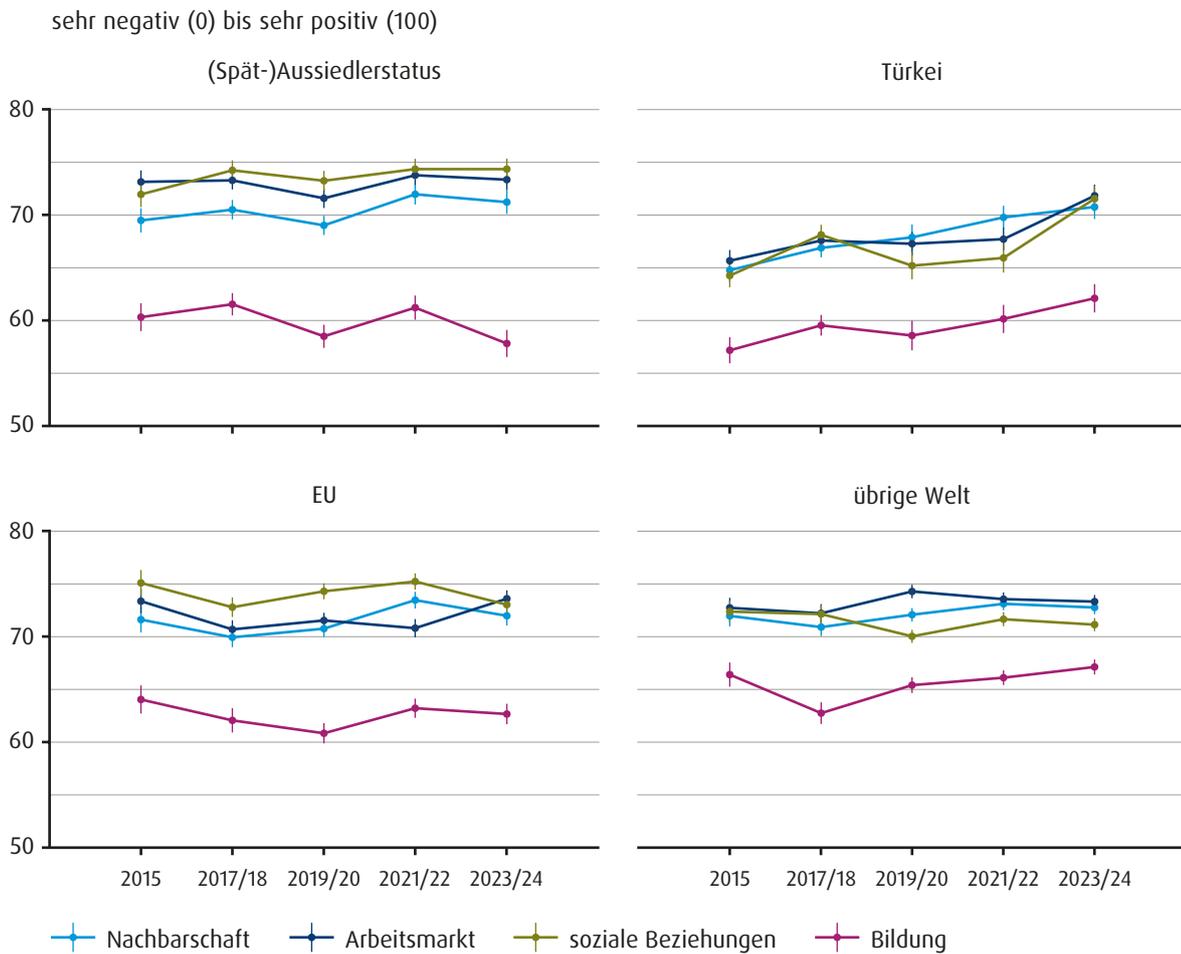
Das Integrationsklima hat sich vor allem bei Menschen ohne Migrationsgeschichte im Bildungsbereich weiter eingetrübt. Frühere Auswertungen haben bereits gezeigt, dass sowohl Befragten mit als auch ohne Migrationsgeschichte die Integrationsfähigkeit des Bildungssystems und die Chancengleichheit bei der Notenvergabe skeptisch bewerteten (SVR 2018: 9–11; SVR 2020: 9–11). Zudem waren die Befragten im Bildungsbereich weniger offen gegenüber ethnischer Heterogenität als in anderen Bereichen. So waren

sie beispielsweise eher bereit, in ethnisch diversen Unternehmen zu arbeiten oder in eine durchmischte Nachbarschaft zu ziehen, als ein eigenes Kind an einer Schule mit heterogener Schülerschaft anzumelden. Diese mangelnde Bereitschaft trotz positiver eigener Diversitätserfahrungen und der gleichzeitigen Wahrnehmung von fehlender Chancengleichheit wurde bereits im ersten Jahresgutachten als „bildungspolitische[s] Grunddilemma“ identifiziert (SVR 2010: 55).

Auch zu diesen Fragen liegen inzwischen fünf Erhebungswellen vor, sodass die Entwicklung über beinahe ein Jahrzehnt betrachtet werden kann (Abb. 4). **Es bestätigt sich dabei erneut, dass Befragte, die interkulturellen Kontakt haben, diesen überwiegend als bereichernd empfinden** (vgl. SVR 2022: 18). **So geben in der aktuellen Auflage des**

⁶ Weitergehende Analysen zeigen, dass sich die Wahrnehmung des Integrationsklimas insbesondere unter türkeistämmigen Personen in den Altersgruppen über 35 Jahren verbessert hat, was zu einer Annäherung an die jüngeren Kohorten geführt hat. Möglicherweise hat auch die wertschätzende politische Diskussion um den Beitrag von ehemaligen Vertrags- und Gastarbeiterinnen und -arbeitern zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands im Kontext der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2024 zu dieser positiveren Wahrnehmung beigetragen.

Abb. 3 Teilbereiche des Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Herkunftsgruppe der Befragten mit Migrationshintergrund)



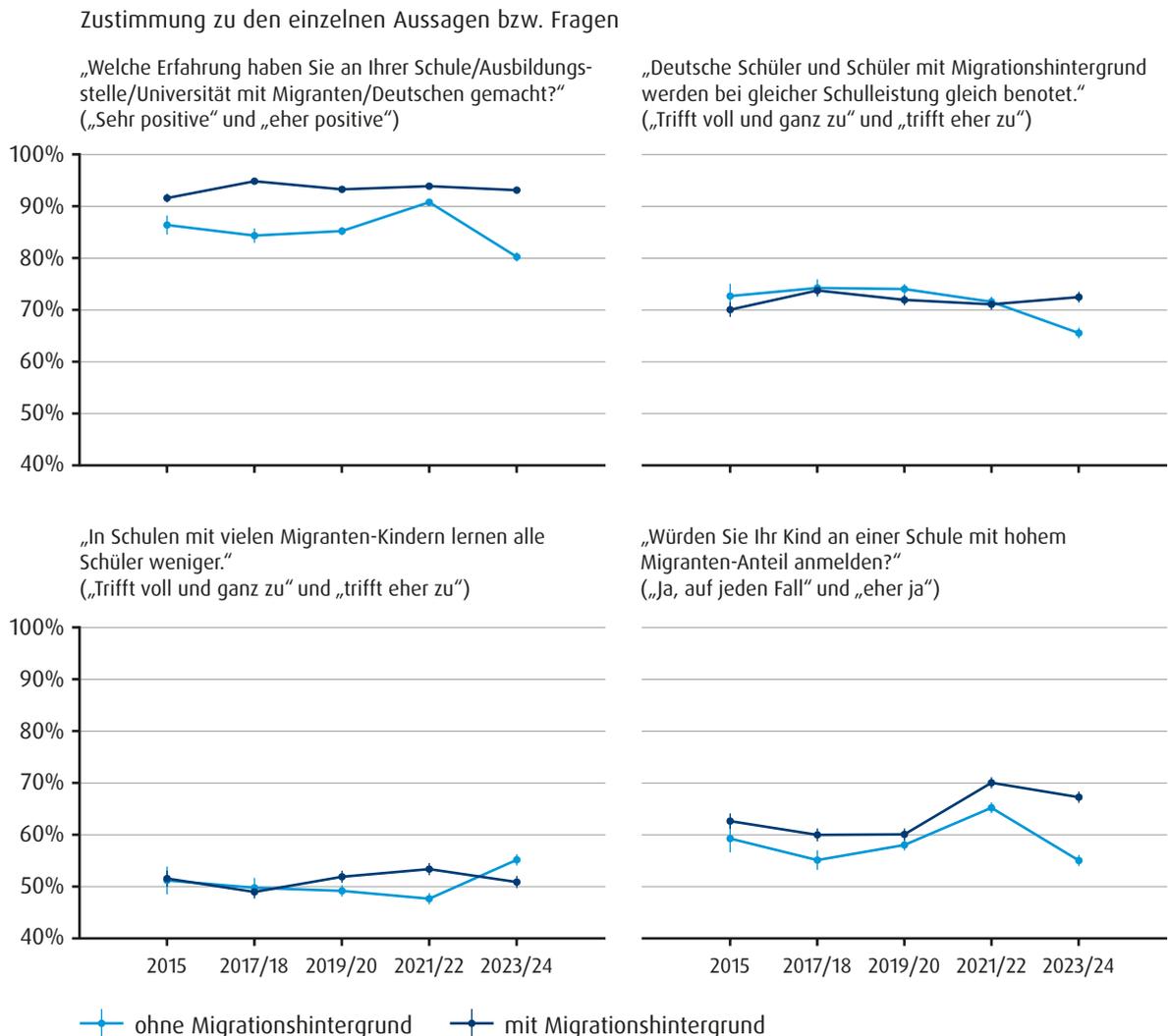
Anmerkung: Die dünnen Balken an den Punkten geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; 2018; 2020; 2022; 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

SVR-Integrationsbarometers weiterhin 80,3 Prozent der Menschen ohne Migrationshintergrund und 93,2 Prozent derjenigen mit Migrationshintergrund an, positive Erfahrungen miteinander im Bildungssystem gemacht zu haben (Abb. 4, oben links). Während über den gesamten Erhebungszeitraum jedoch kontinuierlich mehr als neun von zehn Befragten mit Migrationshintergrund über solche positiven Erfahrungen berichteten, ist die Zustimmung unter Menschen ohne Migrationshintergrund zuletzt um 10,6 Prozentpunkte gefallen.

Blickt man auf die übrigen gestellten Fragen im Detail, zeigt sich, dass 65,5 Prozent der Menschen ohne Migrationshintergrund und 72,5 Prozent derjenigen mit Migrationshintergrund der Aussage zustimmen, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bei gleicher Schulleistung auch gleich benotet werden (Abb. 4, oben rechts). Etwa zwei Drittel der Befragten sehen das meritokratische Leistungsprinzip im Bildungssystem also umgesetzt. Im Umkehrschluss geht aber auch rund ein Drittel der Befragten davon aus, dass es bei gleicher Leistung Benachteiligungen

Abb. 4 Integrationsklima im Bildungsbereich im Zeitverlauf (nach Migrationshintergrund der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen Balken an den Punkten geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; 2018; 2020; 2022; 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

im Schulsystem gibt.⁷ Der Anteil derjenigen, die Benachteiligungen im Schulsystem erwarten, ist im Vergleich zur letzten Erhebung des SVR-Integrationsbarometers unter Menschen ohne Migrationshintergrund dabei um 6 Prozentpunkte gestiegen, während er

unter Menschen mit Migrationsgeschichte leicht um 1,4 Prozentpunkte gesunken ist.

Diese Wahrnehmung spiegelt die anhaltende Debatte wider, ob das Leistungsprinzip etwa aufgrund von herkunftsbedingten Benachteiligungen im

⁷ Die Aussage lässt jedoch offen, in welche Richtung die Ungleichbehandlung erwartet wird. So könnten Befragte etwa auch den Eindruck haben, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund von Lehrkräften bessere Noten erhalten, um etwa ungleiche Startchancen auszugleichen. Empirische Studien zeigen jedoch, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund schlechtere Bildungschancen haben als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler ohne Migrationshintergrund, was auch auf Benachteiligungen bei der Leistungsbewertung zurückzuführen ist (Alesina et al. 2024; Weis et al. 2020).

Bildungssystem eher als Ideal oder gar Mythos beschrieben werden sollte (Solga 2013). Zweifel an der Fairness zentraler gesellschaftlicher Institutionen wie dem Bildungssystem können negative Auswirkungen haben: Neben einem verminderten Vertrauen in die Institutionen selbst kann auch gesellschaftliches Vertrauen insgesamt abnehmen (Röder/Mühlau 2011; Mewes et al. 2021). Dass das Vertrauen in die Chancengleichheit im Bildungsbereich unter Personen ohne Migrationshintergrund gesunken ist, deutet jedenfalls auf eine zunehmende Wahrnehmung von Ungerechtigkeit und systemischen Barrieren hin.⁸

Hinsichtlich der Leistungsfähigkeit des Schulwesens unter Bedingungen gesellschaftlicher Vielfalt ist die Bevölkerung unterschiedlicher Auffassung. Eine knappe Mehrheit der Befragten mit und ohne Migrationshintergrund erwartet, dass sich eine heterogene Schülerschaft negativ auf den Lernerfolg auswirkt (50,8 bzw. 55,1 %).⁹ Auch hier hat sich der Anteil an Personen ohne Migrationshintergrund, die negative Auswirkungen befürchten, erhöht (+7,5 Prozentpunkte), während er unter Zugewanderten und ihren Nachkommen um 2,5 Prozentpunkte gesunken ist. Während Personen ohne Migrationshintergrund in den zwei vorherigen Erhebungen optimistischer gestimmt waren als Menschen mit Migrationshintergrund, hat sich das Verhältnis nun umgekehrt: Menschen ohne Migrationshintergrund sind inzwischen skeptischer.

Zwischen der Annahme, dass in heterogenen Schulen alle Schülerinnen und Schüler weniger lernen, und der Bereitschaft, ein eigenes Kind an einer solchen Schule anzumelden, besteht erwartungsgemäß ein starker Zusammenhang.¹⁰ **Menschen, die negative Auswirkungen befürchten, sind seltener bereit, ein eigenes Kind an heterogenen Schulen anzumelden.**¹¹ **Dieser Zusammenhang hat sich unter Menschen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zur letzten Erhebung verstärkt** (Abb. 4, unten rechts): **Nur noch 55,0 Prozent der Befragten (-10,2 %) würden ein eigenes Kind an einer Schule mit heterogener Schülerschaft anmelden (mit Migrationshintergrund: 67,2 %).** Wenn aber Eltern solche Schulen meiden, kann dies zu schulischer Segregation beitragen, die ihrerseits den interkulturellen Austausch und damit die Erweiterung des eigenen Horizonts erschwert und dazu führen kann, dass sich spezifische Problemlagen an einzelnen Schulen bündeln (vgl. SVR-Forschungsbereich 2013; Helbig 2021).¹²

Neben dem Integrationsklima im Bildungsbereich als IKI-Teilbereich erfasst das SVR-Integrationsbarometer auch das allgemeine Vertrauen in das öffentliche Schulwesen. Im Zeitverlauf hat dieses Vertrauen kontinuierlich abgenommen (Abb. 5). 2019/20 gaben noch 74,3 Prozent der Menschen ohne Migrationshintergrund an, dem Schulwesen „eher“ oder „voll und ganz“ zu vertrauen, Menschen

8 In Rechnung zu stellen ist dabei jedoch auch der paradoxe Effekt, dass Bemühungen um institutionelle Fairness die Sensibilität gegenüber Diskriminierungen erhöhen können, wodurch sich soziales Vertrauen ebenfalls reduzieren kann (Ziller 2017). Zugleich deutet eine weitere Studie jedoch darauf hin, dass das Wissen um Antidiskriminierungsgesetze die Zufriedenheit mit dem demokratischen System und das politische Vertrauen erhöht (Ziller/Helbling 2019).

9 Studien, die sich empirisch mit dieser Frage auseinandersetzen, deuten darauf hin, dass sich die ethnische Zusammensetzung der Schülerschaft nicht negativ auf die Schulleistung auswirkt (Dumont et al. 2013). Vielmehr lässt sich feststellen, dass Schülerinnen und Schüler mit Fluchthintergrund beispielsweise häufig an Schulen zu finden sind, die bereits zuvor eine geringe Schulleistung aufwiesen. Die Zunahme an Schülerinnen und Schülern mit Fluchthintergrund wirkt sich dann nicht weiter negativ aus (Hassan et al. 2023).

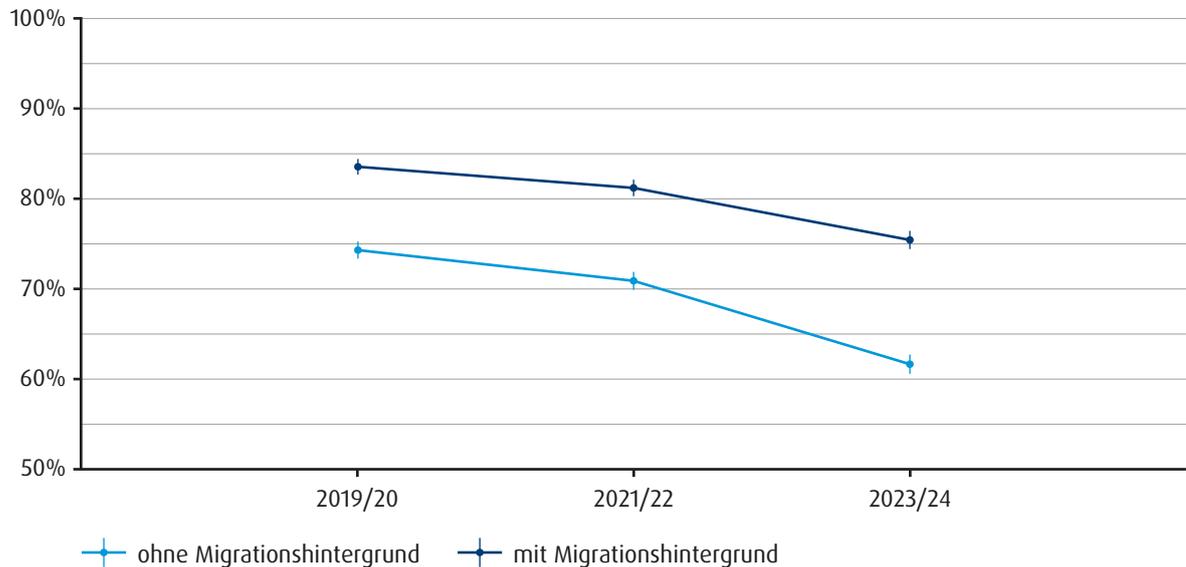
10 Darauf deutet auch der gewichtete polychorische Korrelationskoeffizient hin, der unter Menschen ohne Migrationshintergrund bei -0,53 und denen mit Migrationshintergrund bei -0,30 liegt.

11 Dabei lässt sich vermuten, dass einige Befragte auch angeben, eine Schule mit einer heterogenen Schülerschaft meiden zu wollen, weil sie diese mit schlechter Ausstattung und Armut assoziieren und nicht aufgrund einer wahrgenommenen „Diversitätszumutung“ (SVR-Forschungsbereich 2013: 4).

12 Es ist anzumerken, dass die Mehrheit der Befragten, sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund, Schulen bevorzugt, die durch eine homogene Schülerschaft gekennzeichnet sind. Dennoch unterscheiden sich die Präferenzen um 12,2 Prozentpunkte. Ob sich die Präferenzen in schulischer Segregation niederschlagen, bleibt jedoch eine empirische Frage. Voraussetzung dafür ist, dass es Eltern gelingt, das sog. Sprengelprinzip, welches festlegt, dass Kinder die nächstgelegene Schule besuchen müssen, zu umgehen – beispielsweise durch Klagen oder die Wahl einer Privatschule. Insgesamt ist die Studienlage in Deutschland überschaubar, weist jedoch darauf hin, dass die ethnische Segregation an öffentlichen Schulen tendenziell zugenommen hat und häufig über derjenigen des Einzugsbereichs liegt (Makles/Schneider 2015; Makles/Schneider/Terlinden 2019; Vief 2024).

Abb. 5 „Sagen Sie mir bitte, wie sehr Sie persönlich den folgenden Institutionen vertrauen:
Öffentliches Schulwesen“ (im Zeitverlauf; nach Migrationshintergrund der Befragten)

Anteil der Befragten, die dem öffentlichen Schulwesen „eher“ oder „voll und ganz“ vertrauen.



Anmerkung: Die dünnen Balken an den Punkten geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2020; 2022; 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

mit Migrationshintergrund sogar zu 83,5 Prozent. Das Vertrauen in beiden Bevölkerungsgruppen ging bereits bei der letzten Erhebung zurück und hat sich nun weiter deutlich verschlechtert: **Nur noch 61,6 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund und 75,4 Prozent derjenigen mit Migrationshintergrund geben an, dem öffentlichen Schulwesen zu vertrauen – ein Rückgang um 9,3 bzw. 5,8 Prozentpunkte.**¹³

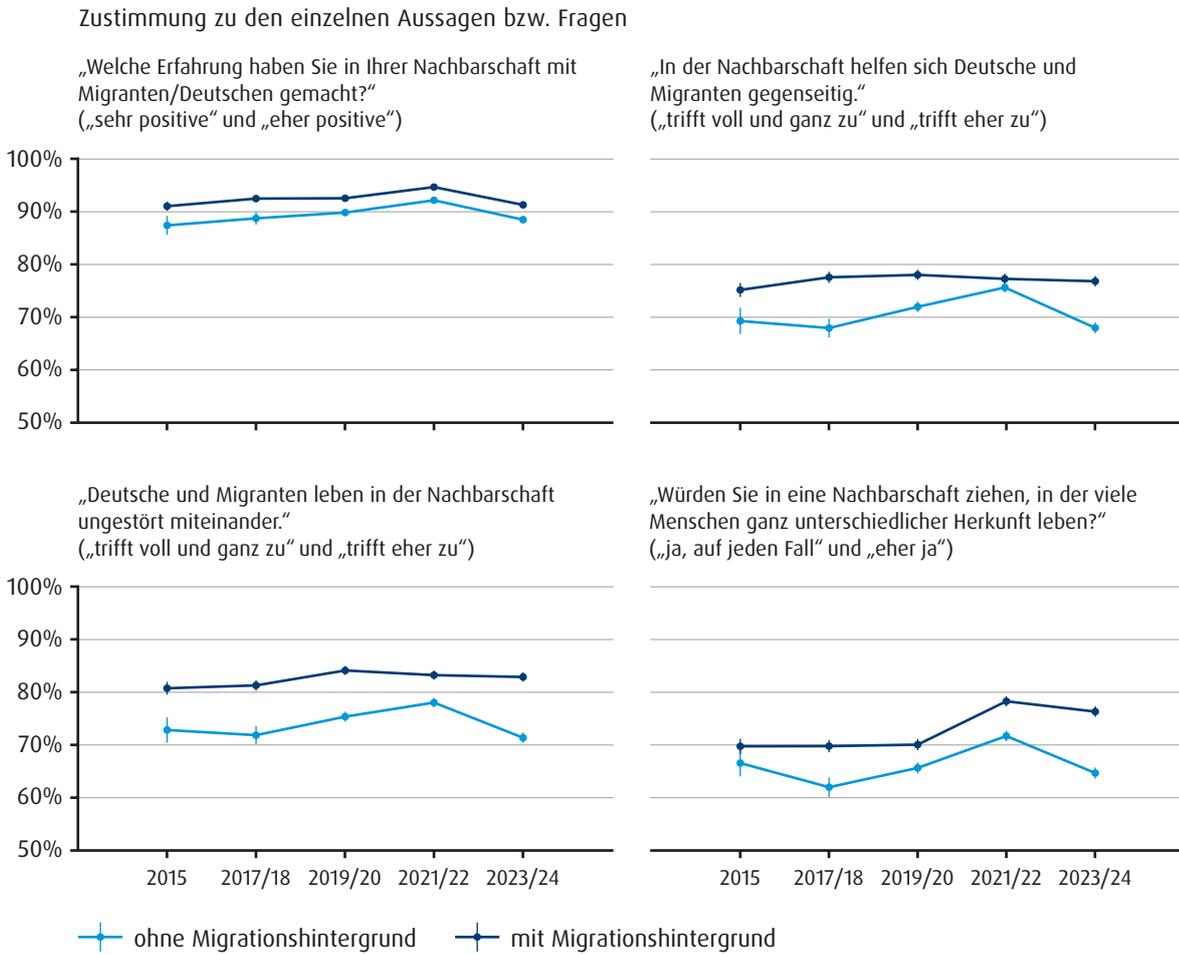
Das Vertrauen in das Schulsystem ist dabei sowohl unter Personen zurückgegangen, die negative Auswirkungen einer heterogenen Schülerschaft befürchten, als auch bei denen, die diese Sorgen nicht teilen.¹⁴ Dies legt nahe, dass das sinkende Vertrauen nicht allein auf ein Unbehagen gegenüber zunehmender Vielfalt zurückzuführen ist, sondern andere

Faktoren, wie beispielsweise der Lehrkräftemangel oder eine mangelnde Ausstattung der Schulen, eine größere Rolle spielen könnten (vgl. Werner et al. 2024: 35; IfD Allensbach 2024: 20–24). **Auch die Tatsache, dass es in Deutschland im internationalen Vergleich nach wie vor nicht gelingt, Bildungserfolg von sozialer Herkunft abzukoppeln, wie die empirische Bildungsforschung zeigt, könnte sich hier auswirken** (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024: Kap. A4). Sinkt das Vertrauen in staatliche Institutionen wie das Bildungssystem aufgrund unzureichender Ausstattung, kann sich dies in herausfordernden Zeiten negativ auswirken, insbesondere wenn diese Institutionen als nicht hinreichend leistungsfähig wahrgenommen werden (Mau/Lux/Westheuser 2023: 411–412; Stroppe 2023).

13 Weitere Studien, die sich mit der Wahrnehmung des Schulsystems auseinandersetzen, verweisen ebenfalls darauf, dass sich diese im Zeitvergleich auf einem niedrigen Niveau befindet (IfD Allensbach 2024: 16; Werner et al. 2024).

14 Unter Menschen ohne Migrationshintergrund, die negative Auswirkungen einer diversen Schülerschaft erwarten, ging das Vertrauen in das Schulsystem im Vergleich zur letzten Erhebung um 9,4 Prozentpunkte zurück, während es unter denjenigen ohne solche Erwartungen um 8,0 Prozentpunkte sank. Unter Menschen mit Migrationsgeschichte, die den Lernerfolg aufgrund von ethnischer Heterogenität gefährdet sehen, ging das Vertrauen um 9,2 Prozentpunkte zurück, während es unter denjenigen ohne diese Annahme um 2,7 Prozentpunkte sank.

Abb. 6 Integrationsklima in der Nachbarschaft im Zeitverlauf (nach Migrationshintergrund der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen Balken an den Punkten geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; 2018; 2020; 2022; 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Eine mögliche Folge ist, dass Infrastrukturprobleme, deren Ursachen vielfältig sind, einseitig auf Zuwanderung zurückgeführt werden (SVR 2024a: 178). Eine Studie der Bertelsmann-Stiftung zeigt, dass der Anteil an Befragten, die Zuwanderung inzwischen als Belastung für das Bildungssystem, den Sozialstaat und den Wohnungsmarkt wahrnehmen, zwischen 2012 und 2023 deutlich zugenommen hat (Wieland 2024: 24-25).

Nachbarschaft: Leicht eingetrübte Werte, obwohl neun von zehn Befragten über eigene positive Erfahrungen berichten

Auch die Wahrnehmung des Integrationsklimas in der Nachbarschaft hat sich geringfügig eingetrübt. Um

Aufschluss darüber zu erhalten, ob die Verschlechterung den gesamten nachbarschaftlichen Bereich betrifft oder sich auf einzelne Fragen beschränkt, können wieder die einzelnen Bestandteile des Index im Zeitverlauf betrachtet werden (Abb. 6).

Wie auch in den anderen Teilbereichen sind die eigenen Erfahrungen, die Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte in der Nachbarschaft machen, sehr ähnlich und fast durchweg positiv (Abb. 6, oben links). **Im aktuellen Barometer geben weiterhin knapp neun von zehn Befragten an, sehr positive oder eher positive Erfahrungen mit Diversität in der Nachbarschaft zu machen (ohne Migrationshintergrund: 88,5 %; mit Migrationshintergrund: 91,3 %).**

Die Wahrnehmung der gegenseitigen Hilfsbereitschaft in der Nachbarschaft hat sich zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in den letzten beiden Erhebungen angenähert. Dabei schätzen Befragte ohne Migrationshintergrund die Hilfsbereitschaft in der aktuellen Erhebung jedoch geringer ein (-7,6 Prozentpunkte; Abb. 6, oben rechts). Unter Menschen mit Migrationshintergrund blieb diese Einschätzung hingegen unverändert. **Insgesamt stimmen weiterhin fast sieben von zehn Befragten ohne Migrationshintergrund (67,9 %) und beinahe acht von zehn Befragten mit Migrationshintergrund (76,7 %) der Aussage zu, dass sich Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in der Nachbarschaft unterstützen.**

Ein ähnlicher Befund zeigt sich bei der Frage zum Zusammenleben in der Nachbarschaft.¹⁵ Auch hier hatten sich die Wahrnehmungen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zunächst angenähert, bevor sie sich nun wieder etwas voneinander entfernen (Abb. 6, unten links). Unter Zugewanderten und ihren Nachkommen geben 82,9 Prozent der Befragten an, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft ungestört in der Nachbarschaft zusammenleben (gegenüber 2021/22 ist dieser Wert fast unverändert), während der Wert unter Menschen ohne Migrationsgeschichte um 6,7 Prozentpunkte auf 71,4 Prozent gesunken ist. Er liegt damit wieder etwa auf dem Niveau von 2017/18.

Schließlich ist auch die Bereitschaft, in eine ethnisch sehr diverse Nachbarschaft zu ziehen, unter Menschen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zur letzten Erhebung um 7,0 Prozentpunkte gesunken, nachdem sie seit 2018 kontinuierlich gestiegen war (Abb. 6, unten rechts). Dennoch geben immer noch knapp zwei Drittel der Befragten ohne Migrationsgeschichte an, dass sie in eine sehr diverse Nachbarschaft ziehen würden, nämlich 64,7 Prozent. Die Bereitschaft unter Menschen mit Migrationsgeschichte hat sich nur geringfügig verändert, sodass weiterhin 76,4 Prozent der Befragten offen dafür sind, in eine

durchmischte Nachbarschaft zu ziehen. Dennoch sind die Befunde ein Warnsignal: Präferenzen für ethnisch homogenere Wohngebiete können, ähnlich wie bei der Schulwahl, zu stärkerer residentieller Segregation führen (Wolter/Cohen Raviv/Mertens 2023; Helbig 2023).

3 Einstellung zu Geflüchteten im Zeitvergleich

Deutschland ist in Europa seit vielen Jahren mit großem Abstand das wichtigste Aufnahmeland für Flüchtlinge (vgl. SVR 2024a: 32). Zwischen 2014 und 2023 wurden durchschnittlich 290.000 Asylanträge pro Jahr gestellt (Eurostat 2024). Dabei waren die Antragszahlen jedoch sehr ungleich über die Zeit verteilt. Zunächst lösten Bürgerkriege und Konflikte in Afghanistan, dem Irak und Syrien in den Jahren 2015 und 2016 eine große Fluchtbewegung aus. Es wurden in dem Zeitraum insgesamt knapp 1,2 Millionen Asylanträge gestellt, mehr als ein Drittel davon von syrischen Staatsangehörigen.¹⁶ Danach gingen die Zahlen deutlich zurück bis auf etwa 100.000 Anträge im Jahr 2020, steigen jedoch nun wieder, sodass 2023 erneut fast 330.000 Anträge gestellt wurden. Hinzu kommen mehr als 1,2 Millionen ukrainische Kriegsflüchtlinge, die seit dem russischen Überfall auf ihr Heimatland im Februar 2022 nach Deutschland geflohen sind und hier kollektiv temporären Schutz erhalten haben (vgl. SVR 2024a: 32).¹⁷

Die anhaltend große Fluchtmigration der letzten Jahre stellt eine Herausforderung für Bund, Länder und Kommunen dar, die sich um die Unterbringung und Integration der Zugewanderten bemühen (vgl. Difu 2023; Kühn/Ziegler 2024). Dabei konnten sie sich vielfach auf das zivilgesellschaftliche Engagement in der Bevölkerung verlassen, das sowohl syrischen als auch ukrainischen Kriegsflüchtlingen zuteilwurde (Koos/Seibel 2019; Dollmann et al. 2022; Storz/

15 Die Einschätzung der Hilfsbereitschaft und des ungestörten Zusammenlebens in der Nachbarschaft korrelieren stark miteinander. Dies bedeutet, dass Menschen, die eine gegenseitige Hilfsbereitschaft annehmen, auch das Zusammenleben als ungestört betrachten (gewichteter polychorischer Korrelationskoeffizient von 0,51 bei Menschen ohne Migrationsgeschichte und einem Wert von 0,57 bei Menschen mit Migrationsgeschichte).

16 Für eine Aufschlüsselung der Hauptherkunftsländer von Schutzsuchenden vgl. SVR 2024a: 32-33.

17 Die Europäische Union reagierte auf die große Anzahl an ukrainischen Kriegsflüchtlingen, indem sie am 4. März 2022 zum ersten Mal die Richtlinie für temporären Schutz (die sog. Massenzustrom-Richtlinie) aktivierte, die Leitlinien für den Umgang mit den Geflüchteten definiert. Deutschland hat die Richtlinie in § 24 AufenthG umgesetzt (SVR 2024a: 75).

Wittlif 2024; zusammenfassend SVR 2024a: 131-135). Zugleich zeigen Studien jedoch, dass hohe Zuwanderung kurz- und mittelfristig auch zu einer Zunahme von ablehnenden Haltungen in der Bevölkerung führen kann, insbesondere wenn sich Personen kulturell oder wirtschaftlich bedroht fühlen (Sola 2018; Weber 2019; Claassen/McLaren 2022; Wieland 2024). Andererseits finden sich auch in Zeiten hoher Zuwanderung Belege für Anpassungsprozesse in der aufnehmenden Bevölkerung und eine Stabilität von positiven Einstellungen gegenüber Flüchtlingen (Kustov/Laaker/Reller 2021; Jeannet/Dražanová 2023).

Über einen längeren Zeitraum betrachtet ist die deutsche Bevölkerung zwar offener gegenüber Zuwanderung geworden (SVR 2024a: 123-126; Lux/Gülzau 2022; Schmidt 2021). Es lassen sich jedoch auch deutliche Präferenzen für einzelne Herkunftsgruppen und Migrationswege feststellen (Meidert/Rapp 2019; Abdelaaty/Steele 2020). So wird innereuropäische Erwerbsmigration gegenüber der humanitären Aufnahme bevorzugt (Meidert/Rapp 2019).¹⁸ Auch die Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Geflüchteten unterscheidet sich je nach Herkunftsgruppe, so werden etwa ukrainische Flüchtlinge denjenigen aus Syrien tendenziell vorgezogen (SVR 2024a: 134-135).¹⁹

3.1 Abgekühlte wirtschaftliche Erwartungen bei größerer Akzeptanz von kultureller Vielfalt

Bereits im SVR-Integrationsbarometer 2018 wurde erfasst, wie Personen mit und ohne Migrationshintergrund gegenüber Geflüchteten eingestellt sind (SVR 2018: 13-17). Dabei zeigte sich einerseits, dass die Bevölkerung frühere Zuwanderergruppen positiver

wahrnimmt als neuzugewanderte Flüchtlinge. Andererseits erwartete die Mehrheit der Befragten, dass die aufgenommenen Flüchtlinge künftig einen kulturellen und ökonomischen Beitrag für die Gesellschaft leisten werden. Hinsichtlich der Kriminalitätsentwicklung waren die Befragten gespalten; insbesondere (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler vertraten mehrheitlich die Ansicht, dass sich Flüchtlinge negativ auf die Sicherheit auswirken (SVR 2018: 13-17).

Im Vergleich zum SVR-Integrationsbarometer 2018 ist die Akzeptanz von Geflüchteten in keiner Herkunftsgruppe drastisch eingebrochen (Abb. 7). Insgesamt haben sich die Einschätzungen zwischen den einzelnen Herkunftsgruppen sogar etwas angenähert. Allerdings sind die Befragten inzwischen etwas skeptischer in Bezug auf den erwarteten ökonomischen Beitrag, den Geflüchtete in Zukunft leisten können, als noch 2017/18. Zudem befürchten sie vermehrt, dass Geflüchtete den Wohlstand in Deutschland negativ beeinflussen könnten. Besonders Menschen ohne Migrationshintergrund, (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sowie türkistämmige teilen diese Ansicht nun verstärkt (+10,4; +4,4 bzw. +3,5 Prozentpunkte).²⁰ Infolgedessen nimmt nun etwa jede dritte Person Flüchtlinge *zunächst* als Bedrohung für den Wohlstand wahr, wodurch sich die Einschätzungen von Personen mit und ohne Migrationshintergrund angenähert haben (36,8 bzw. 38,5 %). Gleichzeitig erwarten weiterhin mehr als sechs von zehn Befragten *langfristig* einen positiven wirtschaftlichen Beitrag durch die aufgenommenen Flüchtlinge (mit Migrationshintergrund: 65,6 %; ohne Migrationshintergrund: 66,8 %); auch hier zeigt sich allerdings eine leichte Abnahme der Werte.²¹

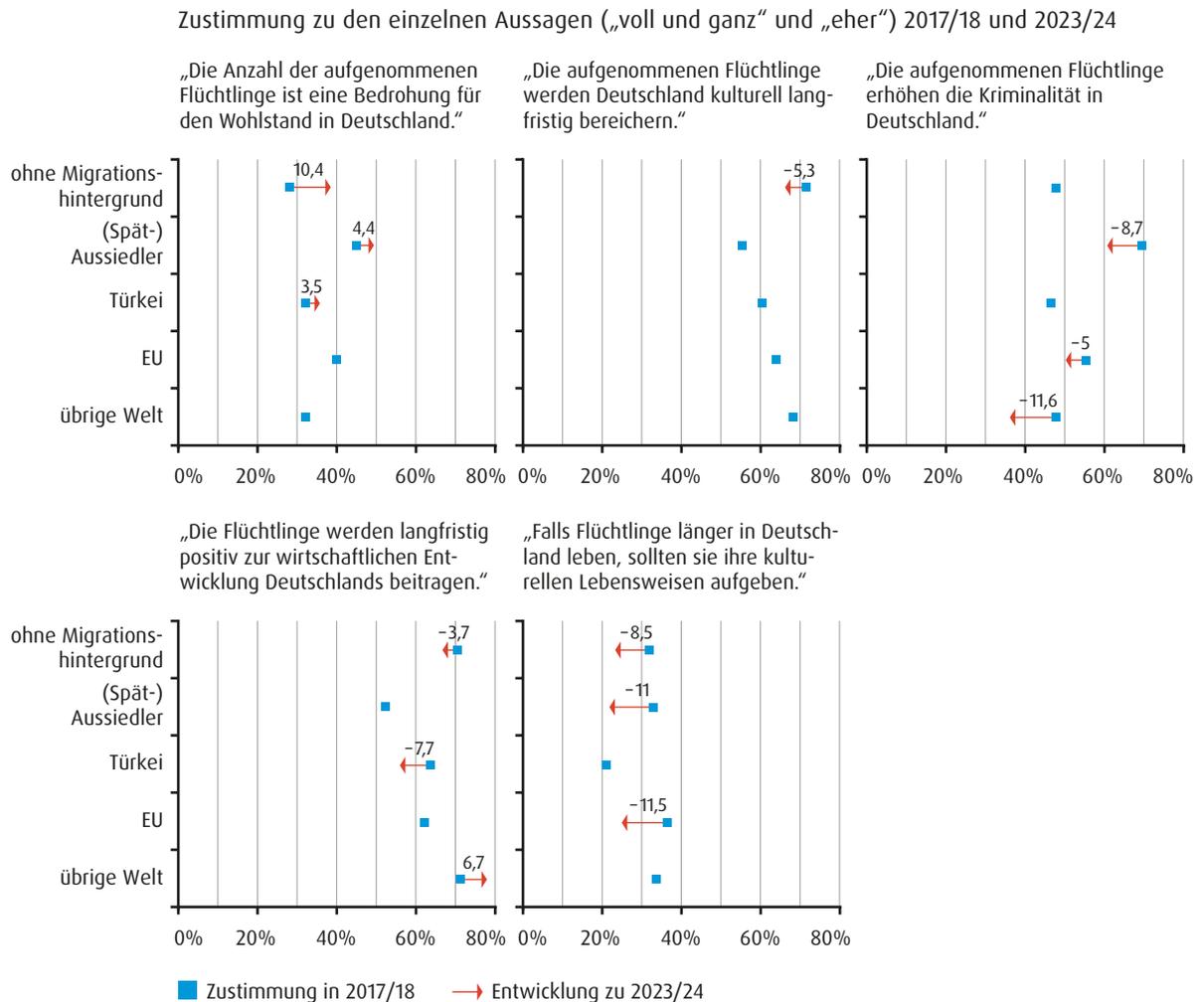
18 Dies ist nicht in allen europäischen Ländern der Fall. So stellt eine Studie, die in Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Schweden durchgeführt wurde, fest, dass die Befragten im Vergleich zu Migrantinnen und Migranten positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt sind. Es gibt zugleich weitere Differenzierungen zwischen armen und reichen Herkunftsländern und nach der Ethnizität der Zugewanderten (De Coninck 2020).

19 Auch die spezifische rechtliche Behandlung von ukrainischen Geflüchteten, die kollektiv eine temporäre Aufenthaltserlaubnis erhielten (s. Fn. 17) und zudem durch den Rechtskreiswechsel seit dem 1. Juni 2022 Leistungen nach dem Zweiten oder Zwölften Sozialgesetzbuch statt dem Asylbewerberleistungsgesetz empfangen, hat zu einer Debatte über eine vermeintliche Besserstellung gegenüber Personen geführt, deren Schutzbedürftigkeit über ein individuelles Asylverfahren geprüft wird (vgl. SVR 2024a: 75-76).

20 Es ist zu beachten, dass sich unter den türkistämmigen Befragten sowie der Herkunftsgruppe „übrige Welt“ auch Personen befinden, die selbst einen Asylantrag gestellt haben oder dies beabsichtigen. Befragte mit eigenem Fluchthintergrund zeigen erwartungsgemäß eine höhere Akzeptanz gegenüber Flüchtlingen als jene ohne Fluchtgeschichte. Flüchtlinge bewerten die einzelnen Fragen zwischen 6,3 und 10,8 Prozentpunkte positiver als Befragte ohne Fluchterfahrung.

21 Empirisch zeigt sich, dass bei den Menschen aus den wichtigsten Herkunftsländern von Asylsuchenden die Teilhabe am Arbeitsmarkt zwischen 2018 und 2022 stärker zugenommen hat als bei den Zugewanderten aus der EU, den Westbalkanstaaten und der Türkei: 2018 betrug ihre Beschäftigungsquote noch 40 Prozent, 2022 dagegen 51 Prozent (SVR 2024a: 105).

Abb. 7 Akzeptanz von Geflüchteten im Zeitverlauf von 2017/18 zu 2023/24 (nach Herkunftsgruppe der Befragten)



Anmerkung: Veränderungen zwischen den beiden Zeitpunkten, die unter 3 Prozentpunkten liegen, werden nicht ausgewiesen.

Lesehilfe: Die Abbildung zeigt, wie sich die Zustimmung zu den einzelnen Aussagen im Zeitvergleich von 2017/18 zu 2023/24 entwickelt hat. Aus der Abbildung oben links geht beispielsweise hervor, dass sich die Wahrnehmung von Flüchtlingen als Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland unter Menschen ohne Migrationshintergrund zwischen den beiden Erhebungen um 10,4 Prozentpunkte erhöht hat. Im Jahr 2017/18 lag die Zustimmung zu dieser Aussage unter ihnen bei 28,1 Prozent, 2023/24 ist sie auf 38,5 Prozent gestiegen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2018; 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Die gestiegene Wahrnehmung von Flüchtlingen als Bedrohung des Wohlstands muss im Zusammenhang mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland gesehen werden. Während sich die Wirtschaftslage in den Jahren 2017 und 2018 positiv entwickelte und ein weiterer Aufschwung erwartet wurde, war der wirtschaftliche Ausblick im Erhebungszeitraum des SVR-Integrationsbarometers 2024 von Rezessionsängsten geprägt (Statistisches Bundesamt 2024b;

Wollmershäuser et al. 2024). Studien zeigen, dass die Einstellung zur Zuwanderung von der wirtschaftlichen Lage beeinflusst wird, wobei ein negativer wirtschaftlicher Ausblick tendenziell die Aufnahmebereitschaft verringert (Ceobanu/Escandell 2010; Dancygier/Donnelly 2013; Heizmann/Huth 2021).

Während sich die wirtschaftlichen Erwartungen an Geflüchtete etwas relativiert haben, gehen weiterhin beinahe zwei Drittel der Menschen mit und

ohne Migrationsgeschichte davon aus, dass Geflüchtete Deutschland langfristig kulturell bereichern werden (65,8 bzw. 66,3 %). Zwar sind Menschen ohne Migrationsgeschichte diesbezüglich inzwischen um 5,3 Prozentpunkte skeptischer, doch die Erwartungen bleiben überwiegend positiv und haben sich unter Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sogar etwas erhöht (+3,1 Prozentpunkte). Die Bevölkerung zeigt zudem eine größere Offenheit gegenüber kultureller Vielfalt als noch 2017/18. Nur etwa ein Viertel der Befragten mit und ohne Migrationsgeschichte erwartet, dass Geflüchtete ihre kulturelle Lebensweise aufgeben sollten, wenn sie länger in Deutschland leben (26,0 bzw. 23,4 %).

Hinsichtlich der Auswirkungen der Fluchtzuwanderung auf die Kriminalität in Deutschland sind die Befragten wie schon in der letzten Erhebung im Jahr 2017/18 gespalten. So erwarten 49,4 Prozent der Personen ohne Migrationshintergrund, dass die aufgenommenen Geflüchteten die Kriminalität in Deutschland erhöhen, was einen geringfügigen Anstieg um 1,5 Prozentpunkte darstellt. (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sind nach wie vor am häufigsten davon überzeugt, dass Fluchtmigration negative Auswirkungen auf die Sicherheit hat (60,7 %), wobei die Besorgnis unter ihnen deutlich um 8,7 Prozentpunkte gesunken ist. Auch Befragte der Herkunftsgruppe „übrige Welt“ gehen inzwischen deutlich seltener als in der letzten Erhebung davon aus, dass Geflüchtete die Kriminalität erhöhen (-11,6 Prozentpunkte).²²

3.2 Wahrnehmungen in Ost- und Westdeutschland: Ähnliche Entwicklungen bei fortbestehenden Unterschieden

Eine tiefergehende Betrachtung der Einstellungen zu Geflüchteten zeigt, dass Menschen ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland die Auswirkungen der Aufnahme von Geflüchteten kritischer sehen als Befragte in Westdeutschland (Abb. 8). Sie sehen häufiger wirtschaftliche Risiken und erwarten seltener eine

kulturelle Bereicherung durch die Geflüchteten. Zudem gehen sie häufiger davon aus, dass Geflüchtete die Kriminalität erhöhen.

Mit dieser insgesamt negativeren Wahrnehmung in Ostdeutschland verlaufen die Einstellungen über die Zeit hinweg in Ost- und Westdeutschland weitgehend parallel. Eine Ausnahme bildet die Befürchtung, dass Flüchtlinge den Wohlstand in Deutschland gefährden. Hier haben sich die Einstellungen in Westdeutschland denjenigen in Ostdeutschland angenähert. In Westdeutschland betrachten inzwischen 36,7 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund Geflüchtete als Bedrohung für den Wohlstand, was einem Anstieg von 13,5 Prozentpunkten seit der Erhebung im Jahr 2018 entspricht (damals 23,2 %). In Ostdeutschland glaubt weiterhin knapp die Hälfte der Befragten (46,7 %), dass Geflüchtete den Wohlstand in Deutschland negativ beeinflussen.

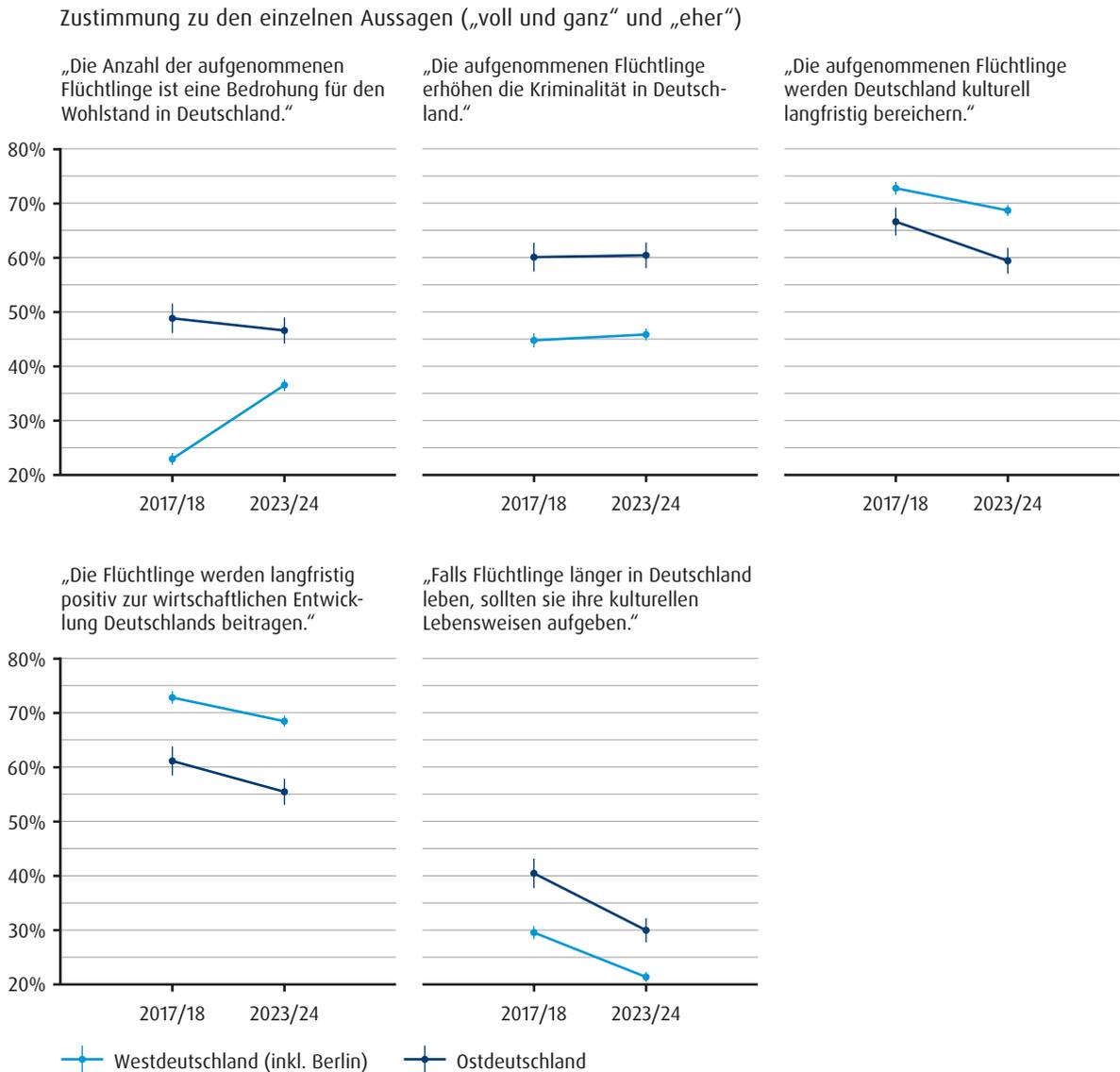
Diese zunehmende Bedrohungswahrnehmung lässt sich unmittelbar auf die veränderte Einstellung von Befragten über 35 Jahren in Westdeutschland zurückführen: Sie betrachten Flüchtlinge inzwischen ähnlich stark als Bedrohung des Wohlstands wie ihre Altersgenossen im Osten (Abb. 9, rechts). Während im SVR-Integrationsbarometer 2018 Befragte über 35 Jahre ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland noch erheblich häufiger der Ansicht waren, dass Geflüchtete den Wohlstand in Deutschland gefährden (Abb. 9, links), hat sich diese Sichtweise inzwischen auch bei den über 35-jährigen in Westdeutschland vermehrt durchgesetzt.

Einfluss weiterer soziodemografischer Faktoren konstant

Darüber hinaus lassen sich Zusammenhänge feststellen, die auch für die Wahrnehmung des allgemeinen Integrationsklimas wiederholt hervorgehoben wurden (SVR 2022: 10–15; vgl. auch Wieland 2024). So zeigen Frauen tendenziell eine größere Offenheit gegenüber Geflüchteten als Männer. Auch ist die Akzeptanz von Geflüchteten unter Menschen mit einem höheren

²² Es ist allerdings zu erwarten, dass sich der Terroranschlag vom 23. August 2024 in Solingen negativ auf das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung auswirken wird (Lange/Schmidt-Catran 2023). Verschiedene Studien deuten zudem darauf hin, dass sich derartige Ereignisse auch negativ auf die Einstellung gegenüber Geflüchteten insgesamt auswirken können (Frey 2020; 2022; 2023; kritisch: Schwitter/Liebe 2023).

Abb. 8 Akzeptanz von Geflüchteten im Zeitverlauf (nach Region der Befragten ohne Migrationshintergrund)



Anmerkung: Die dünnen Balken an den Punkten geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2018; 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

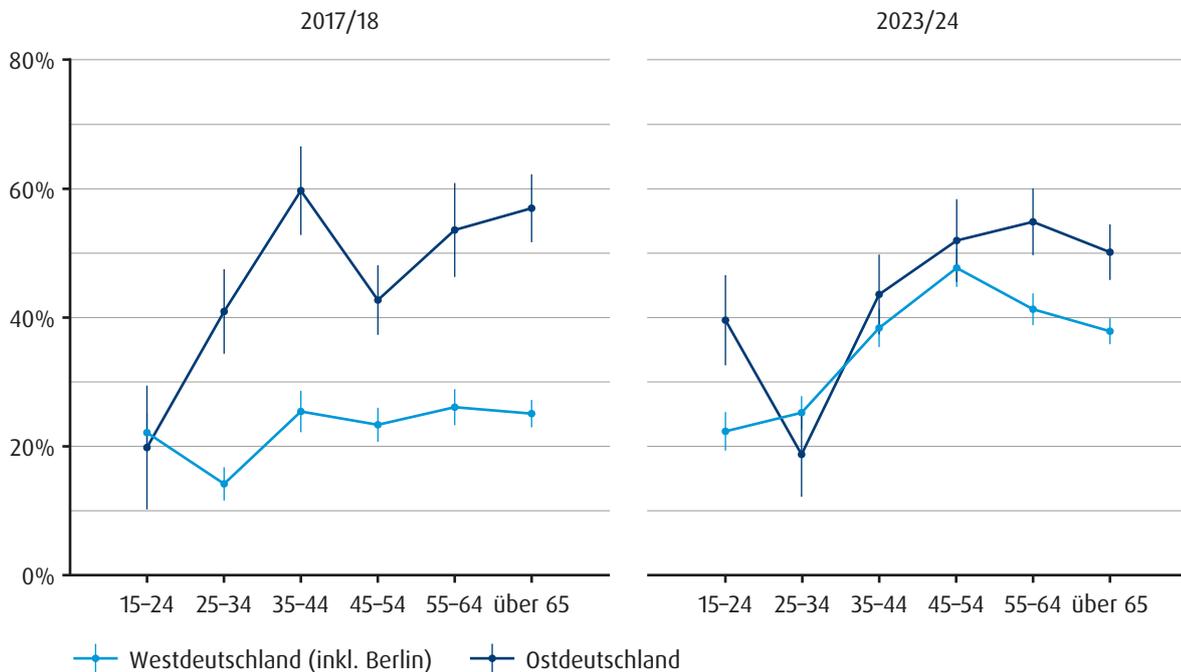
Bildungsabschluss größer als unter solchen mit einem niedrigeren Bildungsstand. Schließlich scheint auch der bestehende interkulturelle Kontakt die Offenheit gegenüber Geflüchteten zu erhöhen: Menschen mit häufigen interkulturellen Kontakten versprechen sich eher einen ökonomischen und kulturellen Beitrag durch Geflüchtete als solche mit keinen oder geringen Kontakten.

3.3 Hohe Aufnahmebereitschaft für politisch Verfolgte und Kriegsflüchtlinge

Um die Aufnahmebereitschaft für Geflüchtete zu untersuchen, wurde im Rahmen des SVR-Integrationsbarometers 2024 ein Vignettenexperiment durchgeführt (Info-Box 3). Den Befragten wurde dabei eine Person vorgestellt, die sich in Deutschland um internationalen

Abb. 9 „Die Anzahl der aufgenommenen Flüchtlinge ist eine Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland“ (im Zeitverlauf; nach Region und Altersgruppe der Befragten ohne Migrationshintergrund)

Zustimmung zu den einzelnen Aussagen („voll und ganz“ und „eher“)



Anmerkung: Die dünnen Balken an den Punkten geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2018; 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Schutz bemüht und einen Asylantrag stellt, wobei vier Merkmale – Geschlecht, Fluchtgrund, Religion und Bildungsabschluss – experimentell variiert wurden. Dieses Vorgehen gibt Aufschluss darüber, welche Eigenschaften die Befragten als entscheidend erachten, um zu bestimmen, ob aus ihrer Sicht einer Person Asyl gewährt werden sollte.

Bestehende Studien, die sich mit dieser Frage beschäftigen haben, konnten zeigen, dass Befragte eher bereit sind, Geflüchtete aufzunehmen, wenn diese vor politischer Verfolgung statt Armut geflohen sind (Bansak/Hainmueller/Hangartner 2016; Hager/Veit 2019; Mau/Lux/Westheuser 2023: 133-134). Außerdem unterstützten sie eine Flüchtlingsaufnahme eher, wenn die Geflüchteten über einen höheren Berufs- bzw. Bildungsabschluss verfügten. Solche Nützlichkeitsabwägungen waren insbesondere dann relevant, wenn Armut als Fluchtgrund genannt wurde (Hager/Veit 2019). Auch verfahrensfremde Merkmale der hypothetischen

Asylbewerberinnen und -bewerber, die über die Voraussetzungen der entsprechenden Verordnungen (wie dem Asylgesetz) hinausgehen, können eine Rolle spielen: So werden Frauen gegenüber Männern und christliche Geflüchtete gegenüber muslimischen vorgezogen (Bansak/Hainmueller/Hangartner 2016).

Die Vignettenstudie im SVR-Integrationsbarometer 2024 verdeutlicht zunächst, dass die Befragten insgesamt eine große Bereitschaft zeigen, einzelnen Asylsuchenden Schutz zu gewähren (Abb. 10). Im Durchschnitt unterstützen zwischen 83,9 und 91,8 Prozent der Befragten die hypothetischen Asylbewerberinnen und Asylbewerber „voll und ganz“ bzw. „eher“ in ihrem Asylgesuch. In ihrer Bewertung unterscheiden sich die einzelnen Herkunftsgruppen zudem nur geringfügig, wobei Befragte aus den Herkunftsgruppen „übrige Welt“ und Türkeistämmige die höchsten Zustimmungswerte aufweisen (91,8 bzw. 89,8 %), während (Spät-)Aussiedlerinnen und

Info-Box 3 Vignettenstudie

Bei einer Vignetten-Studie handelt es sich um eine experimentelle Befragungsmethode. Befragte werden aufgefordert, eine kurze fiktive Beschreibung einer Person, eines Gegenstands oder einer Situation (Vignette) zu lesen und zu bewerten. Dabei gibt es eine bestimmte Anzahl von Variationen dieser Beschreibung. Im experimentellen Vorgehen wurden die Vignetten nach Geschlecht (Mann/Frau), Fluchtgrund (Armut/politische Verfolgung/Krieg), Bildungsstand (kein Schulabschluss/Berufsausbildung/Hochschulabschluss) und Religionszugehörigkeit (christlich/muslimisch) variiert, sodass z. B. Vignetten einer christlichen Geflüchteten ohne Schulabschluss, die vor Krieg geflohen ist, oder eines muslimischen Geflüchteten mit Hochschulabschluss, der vor politischer Verfolgung floh, kreiert wurden. Die Vignetten wurden den Befragten zufällig zugewiesen. Anschließend wurden die Befragten nach ihren Einstellungen und Reaktionen zu diesen Vignetten befragt – im vorliegenden Fall

nach ihrer Bereitschaft, dieser fiktiven Person Asyl zu gewähren.

Diese Methode eignet sich besonders für sensible Fragestellungen. Da die Vignetten die Person in der Regel mit mehreren Merkmalen gleichzeitig beschreiben, sind die Darstellungen realitätsnah (Hainmueller/Hangartner/Yamamoto 2015). Aus der Sicht der Befragten geht aus ihrem Antwortverhalten zudem nicht hervor, welches Merkmal oder welche Merkmalskombinationen für ihre Antwort ausschlaggebend war. Damit wird soziale Erwünschtheit im Antwortverhalten reduziert (Walzenbach 2019). Es ist allerdings dennoch möglich, anhand von Analysen herauszuarbeiten, welche Eigenschaften zu welcher Bewertung geführt haben. Ein weiterer Vorteil dieses Designs ist, dass Vignetten in empirische Erhebungen mit verhältnismäßig geringem Aufwand eingebaut werden können (Sauer/Auspurg/Hinz 2020).

(Spät-)Aussiedler nur 83,9 Prozent der Asylbegehren unterstützen. Insgesamt wurden 86,9 Prozent aller hypothetischen Asylbewerberinnen und -bewerber unterstützt.²³

Diese erste Auswertung veranschaulicht, dass die Aufnahme von Schutzsuchenden nach wie vor große Unterstützung in der Bevölkerung findet, wenn es um konkrete (hier: fiktive) Personen geht. Dabei variiert die Bereitschaft, den hypothetischen Asylsuchenden eine Schutzberechtigung zu gewähren, je nach den spezifischen Merkmalen der Vignetten erheblich. So wird das Asylbegehren einer muslimischen Frau mit Hochschulabschluss, die vor Krieg flieht, zu 98,2 Prozent befürwortet, während ein muslimischer

Mann ohne Schulabschluss, der vor Armut flieht, nur auf eine Unterstützung von 48,5 Prozent stößt. **Die Befragten differenzieren demnach und sind nicht grundsätzlich für oder gegen eine Aufnahme – ein Befund, der aus Sicht des SVR in der politischen und medialen Debatte gewürdigt werden sollte.**

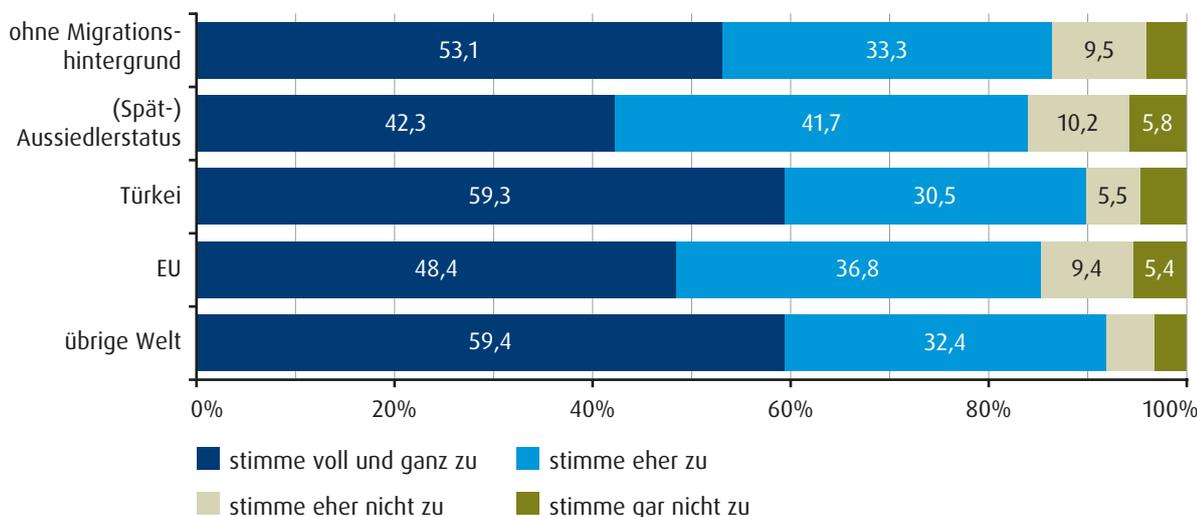
Das experimentelle Vorgehen erlaubt es nun zu prüfen, inwiefern einzelne Merkmale der Geflüchteten die Unterstützungsbereitschaft erhöhen bzw. reduzieren.²⁴ **Dabei wird deutlich, dass der Fluchtgrund einen bedeutenden Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit hat, ob ein Asylbegehren von den Befragten unterstützt wird** (Abb. 11).²⁵ Im Vergleich zu einem Asylbegehren aufgrund von Armut werden politische Verfolgung und

23 Die Zustimmung liegt damit etwa 15 Prozentpunkte höher als bei einer vergleichbaren Studie aus dem Jahr 2015, wobei Frageformulierung und Vignettendesign nicht vollkommen deckungsgleich sind (Hager/Veit 2019: 415).

24 Zu beachten ist, dass Motivlagen, die eine Wanderung auslösen, analytisch zwar getrennt werden können, sich aber in Form von sog. gemischten Wanderungen empirisch regelmäßig überlappen, wodurch die Grenze zwischen asylsuchender und wirtschaftlich motivierter Migration verwischt wird (vgl. SVR-Forschungsbereich/Migration Policy Institute Europe [MPI Europe] 2019).

25 Für die Auswertung wurde die Bereitschaft, einem hypothetischen Flüchtling Asyl zu gewähren, dichotomisiert: Befragte, die ein Asylgesuch „gar nicht“ oder „eher nicht“ unterstützen, werden mit „keine Unterstützung“ (Wert: 0) kodiert, während die positiven Antworten („eher“ oder „voll und ganz“) als „Unterstützung“ (Wert: 1) erfasst werden.

Abb. 10 „Was ist Ihre Meinung, sollte der Person in Deutschland Asyl gewährt werden?“ (nach Herkunftsgruppe der Befragten)



Anmerkung: Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter fünf Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Krieg als Fluchtgründe um 18 bzw. 20 Prozentpunkte eher unterstützt. Damit deckt sich die Perspektive der Befragten in weiten Teilen mit den derzeitigen Schutzformen, die aus einem Asylverfahren in Deutschland resultieren können (vgl. SVR 2024b: 5–6).

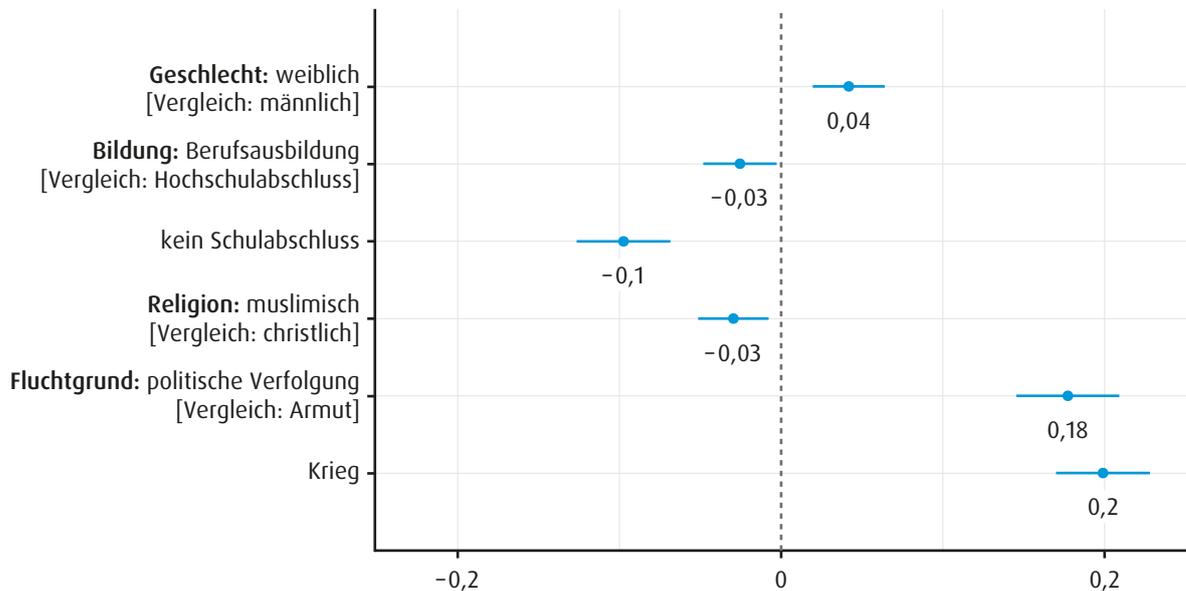
Auch Nützlichkeitsabwägungen spielen eine Rolle, wobei Geflüchtete mit einer Berufsausbildung und ohne Schulabschluss weniger Unterstützung erhalten als solche mit einem akademischen Abschluss (–3 bzw. –10 Prozentpunkte). Weiterhin wird ein Asylbegehren von weiblichen Geflüchteten positiver aufgenommen als dasjenige von männlichen Flüchtlingen (+4 Prozentpunkte). Außerdem sind die Befragten weniger bereit, das Asylgesuch eines muslimischen Flüchtlings zu akzeptieren als dasjenige einer christlichen Person (–3 Prozentpunkte). Insgesamt könnten diese Bewertungen auch darauf hindeuten, dass neben Nützlichkeitsabwägungen auch Annahmen zur Integrationsfähigkeit der Aufgenommenen eine Rolle spielen.

Weitere Analysen, die sog. Interaktionseffekte zwischen den Eigenschaften der hypothetischen Geflüchteten berücksichtigen, zeigen jedoch, dass sich Merkmale wie der Berufs- bzw. Bildungsstand der Asylbewerberinnen und -bewerber nur dann auf die Unterstützungsbereitschaft der Befragten auswirken,

wenn das Asylgesuch auf einer Flucht vor Armut beruht (Abb. 12). Werden die sonstigen Merkmale konstant gehalten, wird fiktiven Geflüchteten, die vor Armut fliehen und keine Schulausbildung haben, von den Befragten zu 70,4 Prozent Asyl gewährt, während die Akzeptanz von Geflüchteten, die ebenfalls vor Armut fliehen, jedoch eine Berufsausbildung oder einen Hochschulabschluss haben, bei 84,6 bzw. 88,9 Prozent liegt. **Wenn sich damit ein Asylanspruch nicht direkt aus den rechtlich wie gesellschaftlich legitimierten Gründen der Flucht (hier: vor politischer Verfolgung oder Krieg) ergibt, liegen also Nutzenkalküle bzw. Annahmen zur Integrationsfähigkeit den Erwägungen der Befragten zugrunde** (vgl. auch Hager/Veit 2019).

Werden in einem weiteren Schritt wichtige soziale Merkmale wie Alter oder Geschlecht der Befragten berücksichtigt, stellt sich heraus, dass Frauen gegenüber den hypothetischen Asylbegehren positiver eingestellt sind als Männer (+3,2 Prozentpunkte). Außerdem sind ältere Befragte (45- bis 54-Jährige, 55- bis 64-Jährige und über 65-Jährige) im Vergleich zu jüngeren Befragten (15 bis 24 Jahre) deutlich seltener bereit, Flüchtlingen Asyl zu gewähren (–6,3; –8,9 bzw. –6,0 Prozentpunkte).

Abb. 11 Lineares Wahrscheinlichkeitsmodell zu hypothetischen Asylbegehren



Anmerkung: Dargestellt sind Koeffizienten und 95-Prozent-Konfidenzintervalle eines linearen Regressionsmodells.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2024; gewichtete Daten; robuste Standardfehler; Darstellung: SVR

Zusammenfassend deutet die Analyse des SVR-Integrationsbarometers 2024 darauf hin, dass Personen ohne Migrationshintergrund sich gegenüber der Befragung 2017/18 seltener einen ökonomischen Beitrag von Geflüchteten versprechen und sie stattdessen häufiger als Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland wahrnehmen. Ob die abgekühlten Einstellungen auch Ausdruck enttäuschter Integrationserwartungen sind, lässt sich mit den Daten des Integrationsbarometers nicht abschließend klären. Es ist jedoch denkbar, dass Argumentationsfiguren, die die Aufnahme von Geflüchteten als Strategie gegen Fachkräftemangel und demografischen Wandel ins Feld geführt haben, überhöhte Erwartungen²⁶ geweckt haben, die sich trotz beeindruckender Fortschritte in der Arbeitsmarktintegration der Flüchtlinge nicht im erhofften Maße materialisiert haben (vgl. Laubenthal 2019).²⁷

Das SVR-Integrationsbarometer zeigt gleichzeitig, dass die Erwartung, Geflüchtete sollten ihre kulturelle

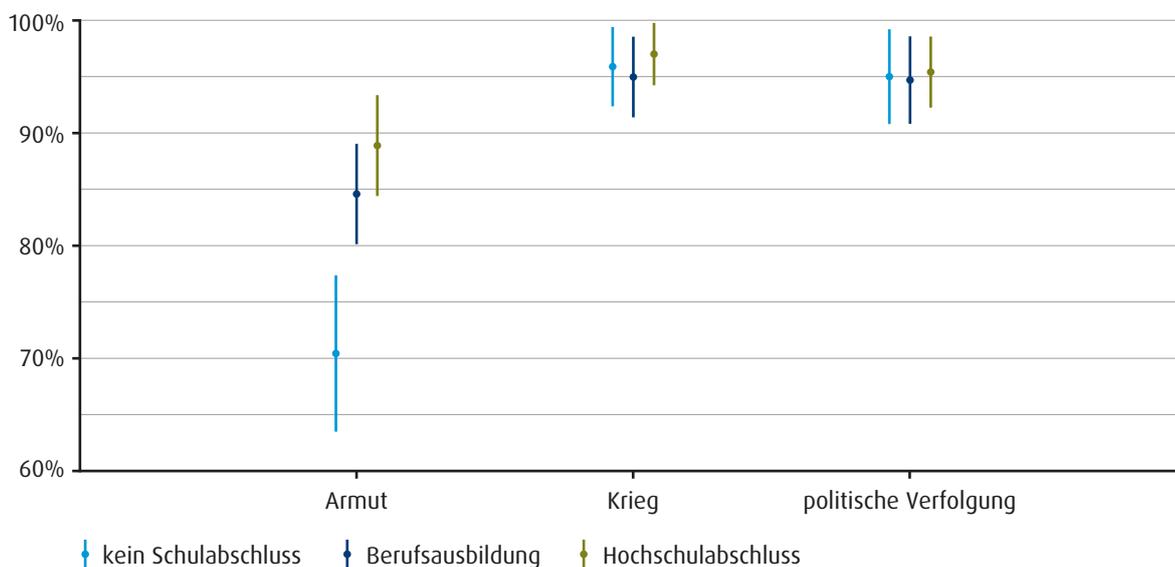
Lebensweise aufgeben, wenn sie länger in Deutschland leben, seltener geäußert wird. Allerdings versprechen sich zugleich weniger Menschen ohne Migrationshintergrund, dass Geflüchtete Deutschland langfristig kulturell bereichern werden. Bezüglich der Auswirkungen von humanitärer Migration auf die Kriminalität bleibt die Bevölkerung gespalten, wobei es teils deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Herkunftsgruppen gibt.

Das in das SVR-Integrationsbarometer 2024 aufgenommene Vignettenexperiment belegt, dass die Befragten weiterhin eine hohe Bereitschaft haben, individuellen Schutzsuchenden Asyl zu gewähren (vgl. auch Bansak/Hainmueller/Hangartner 2023). Die Unterstützung ist besonders stark, wenn die fiktiven Asylbewerberinnen und -bewerber vor Krieg oder politischer Verfolgung geflohen sind, also Fluchtgründe haben, die auch rechtlich als Schutzgründe anerkannt sind. Damit bestätigt das SVR-Integrationsbarometer

²⁶ Eine Analyse des Instituts für Demoskopie Allensbach zeigt, dass sich Erwartungen an den Bildungsstand von Geflüchteten zwischen 2015 und 2023 deutlich reduziert haben. Im Jahr 2015 ging die Hälfte der Befragten davon aus, dass sich unter den Geflüchteten nur wenige Fachkräfte befänden, ihr Anteil stieg im Jahr 2023 auf 67 Prozent (Köcher 2023).

²⁷ Zu den Fortschritten in der Erwerbsbeteiligung von Geflüchteten vgl. SVR 2024a: 104-107.

Abb. 12 Geschätzte Unterstützungswahrscheinlichkeit hypothetischer Asylgesuche (nach Fluchtgrund und Berufs- bzw. Bildungsabschluss der Vignetten)



Anmerkung: Dargestellt sind Koeffizienten und 95-Prozent-Konfidenzintervalle eines linearen Regressionsmodells.
 Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2024; gewichtete Daten; robuste Standardfehler; Darstellung: SVR

die Ergebnisse früherer Studien, die gezeigt haben, dass politisch Verfolgte eine höhere Solidarität genießen als Personen, die etwa aus ökonomischen Gründen fliehen (u. a. Helbling 2020: 92; Hager/Veit 2019: 416–418; SVR 2024a: 134–135). Allerdings sind die Befragten auch bereit, Geflüchtete aufzunehmen, die vor Armut fliehen, sofern diese eine Ausbildung oder ein Studium abgeschlossen haben. Insgesamt spielen die Fluchtgründe aber eine deutlich größere Rolle als die sonstigen verhaltensabhängigen, also erworbenen oder prinzipiell erwerbbareren Merkmale wie Berufs- und Bildungsabschluss, oder verhaltensunabhängigen, askriptiven Merkmale wie Geschlecht oder Religion.

4 Deutschland, ein Auswanderungsland?

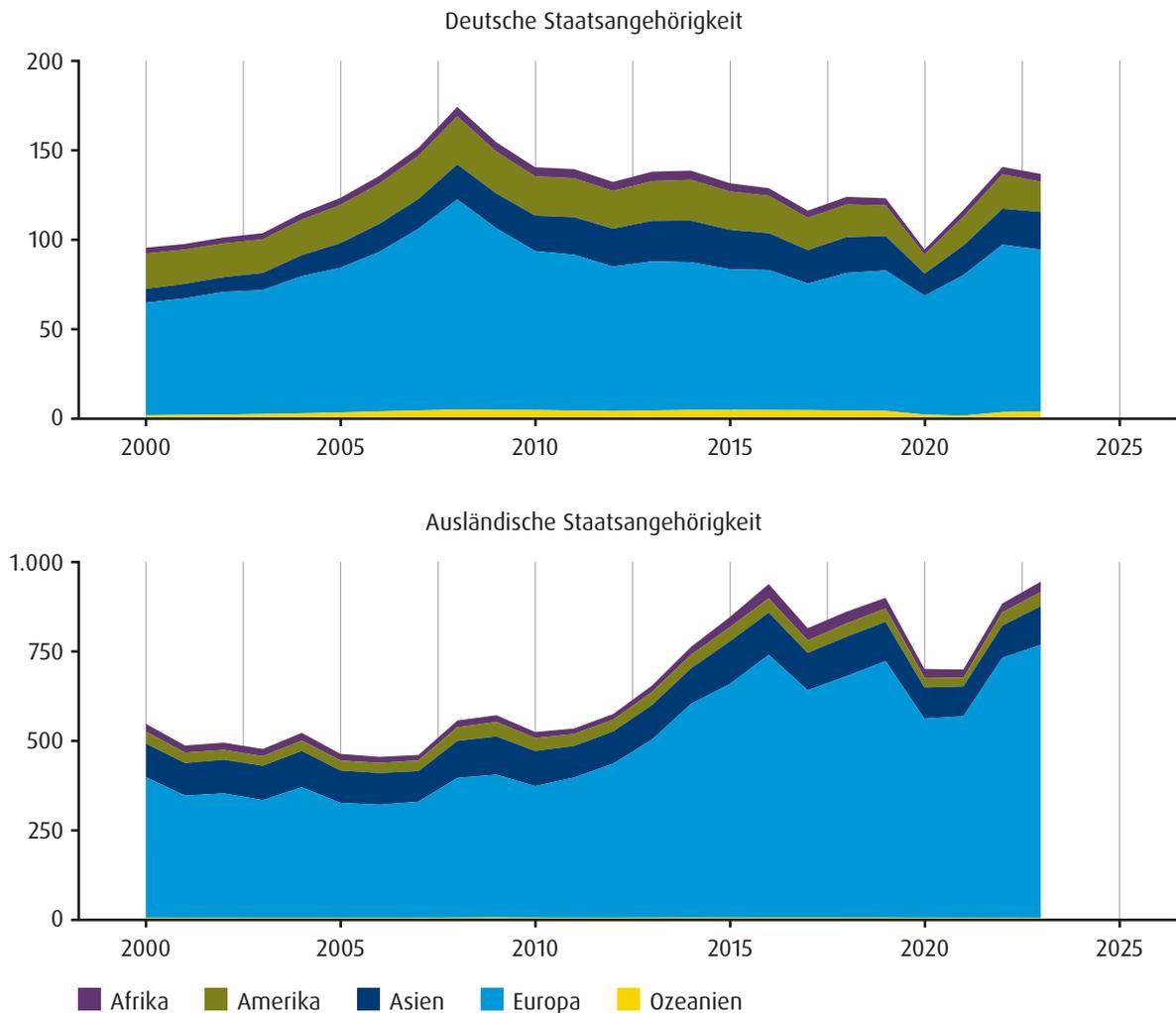
Als Einwanderungsland ist Deutschland durch einen positiven Wanderungssaldo gekennzeichnet. So liegt die Zahl der Zugewanderten seit den 1960er-Jahren fast durchgängig über derjenigen der Abgewanderten (SVR 2024a: 15–16). Während die Zuwanderung jedoch regelmäßig Gegenstand öffentlicher Debatten

ist, werden Fortzüge deutlich seltener thematisiert. Allerdings zeigte eine vor Kurzem veröffentlichte Studie, dass die Wahlerfolge der Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) insbesondere bei Menschen mit Migrationshintergrund dazu führen, verstärkt über eine Auswanderung nachzudenken (Zajak et al. 2024: 7–8).

Empirische Befunde zeigen zudem, dass beide Phänomene häufig gemeinsam auftreten: Viele bedeutende Einwanderungsländer sind zugleich auch Auswanderungsländer (de Haas/Castles/Miller 2020: 7). Auch viele Deutsche leben im Ausland, wobei die Schweiz, Österreich und Spanien zu den beliebtesten europäischen Zielländern der Auswanderinnen und Auswanderer gehören. So lebten im Jahr 2023 etwa 670.000 deutsche Staatsangehörige in diesen drei Ländern (Statistisches Bundesamt 2024c). Auch die Wanderungsstatistik unterstreicht, dass grenzüberschreitende Mobilität vor allem innerhalb Europas erfolgt (Abb. 13).

Da die Wanderungsstatistik jedoch nur basale Informationen wie Alter oder Geschlecht der Fortgezogenen erfasst, ist wenig über ihre Motive und soziale Zusammensetzung bekannt (Geis-Thöne 2018: 5). Aus diesem Grund greift die Forschung zusätzlich auf

Abb. 13 Fortzüge aus Deutschland (in Tausend; nach Region der Zielländer und Staatsbürgerschaft)



Anmerkung: Erst ab dem 1. Januar 2016 werden Fortzüge von Deutschen nach „unbekannt/ohne Angabe“ als Außenwanderung verbucht, was zu einem deutlichen Anstieg dieser Kategorie geführt hat (Statistisches Bundesamt 2024d: 10). Um eine Vergleichbarkeit über die Zeit zu gewährleisten, wurden diese Fortzüge nach „unbekannt/ohne Angabe“ hier ausgeschlossen.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2024e; Darstellung: SVR

Befragungsdaten zurück, um Erkenntnisse über Wanderungspläne und -aspirationen zu gewinnen (vgl. Uebelmesser 2006; Huber et al. 2022; Geis-Thöne 2022). Dabei ist zu beachten, dass die Befragungen mehr oder weniger konkrete Aspirationen und Pläne erfassen, die nicht immer realisiert werden (Info-Box 4).²⁸

Einflussfaktoren für Wanderungsabsichten und Wanderungsmotive

Aus den Befragungen zu Wanderungsabsichten ist bekannt, dass die Bereitschaft, im Ausland zu leben, mit dem Alter tendenziell abnimmt (Uebelmesser 2006; Geis-Thöne 2022: 21). Zudem können sich mehr Befragte vorstellen, temporär im Ausland zu leben, als langfristig fortzuziehen (Geis-Thöne 2022: 21). Die

²⁸ Zugleich gibt es einen deutlichen Zusammenhang zwischen Wanderungsplänen, die in Erhebungen erfasst werden, und globalen Migrationsbewegungen, was darauf hindeutet, dass sich Umfragen prinzipiell für die Vorhersage von Wanderungen eignen (Tjaden/Auer/Laczko 2019).

Info-Box 4 Realisierte Wanderungen, Auswanderungspläne und -aspirationen

In der Forschung wird zwischen realisierten Wanderungen, Wanderungsplänen und -aspirationen unterschieden (vgl. Carling/Schewel 2018; Huber et al. 2022). **Realisierte Wanderungen** beziehen sich auf Personen, die eine Zu- bzw. Abwanderung umgesetzt haben. Solche realisierten Wanderungen werden in der amtlichen Wanderungsstatistik, im Ausländerzentralregister oder durch Befragungen in Zielländern erhoben (vgl. Engler et al. 2015). Obwohl die amtliche Statistik und das Ausländerzentralregister als Vollerhebungen konzipiert sind, kann es etwa durch ausgebliebene Meldungen zu Messfehlern in den Daten kommen (vgl. Geis-Thöne 2022; Statistisches Bundesamt 2024d).

Unter **Wanderungsplänen** oder -absichten werden konkrete Schritte verstanden, die Personen unternommen haben, um eine Wanderung vorzubereiten. Erfasst wird hier beispielsweise, ob Befragte anstreben, eine Abwanderung innerhalb eines gegebenen Zeithorizonts zu realisieren oder bereits konkrete Schritte wie den Kauf eines Flugtickets durchgeführt haben, um die Abwanderung vorzubereiten.

Schließlich beziehen sich **Wanderungaspirationen** auf Wünsche, die die konkrete Situation bewusst unberücksichtigt lassen. Befragte sollen sich dabei vorstellen, dass sie generell die Möglichkeit einer Wanderung hätten. Im aktuellen SVR-Integrationsbarometer 2024 wurde folgende Frage gestellt: „Würden Sie gerne an einen anderen Ort in Ihrer Nähe, in einen anderen Teil von Deutschland oder in ein anderes Land ziehen?“

Häufig wird angenommen, dass Aspirationen zu konkreten Plänen und schließlich zu realisierten Wanderungen führen können. Allerdings können fehlende Ressourcen oder andere Einschränkungen, wie zum Beispiel der zeitaufwendige Prozess der Visumsbeantragung, die Realisierung von Wanderungaspirationen behindern. Zudem können berufliche Erfordernisse oder die familiäre Situation Wanderungen anstoßen, obwohl zuvor kein ausgeprägter Wunsch bestand (Huber et al. 2022). Gleichzeitig ermöglicht die Analyse von Wanderungaspirationen eine Einschätzung des Potenzials an Auswanderungswilligen (Tjaden/Auer/Laczko 2018).

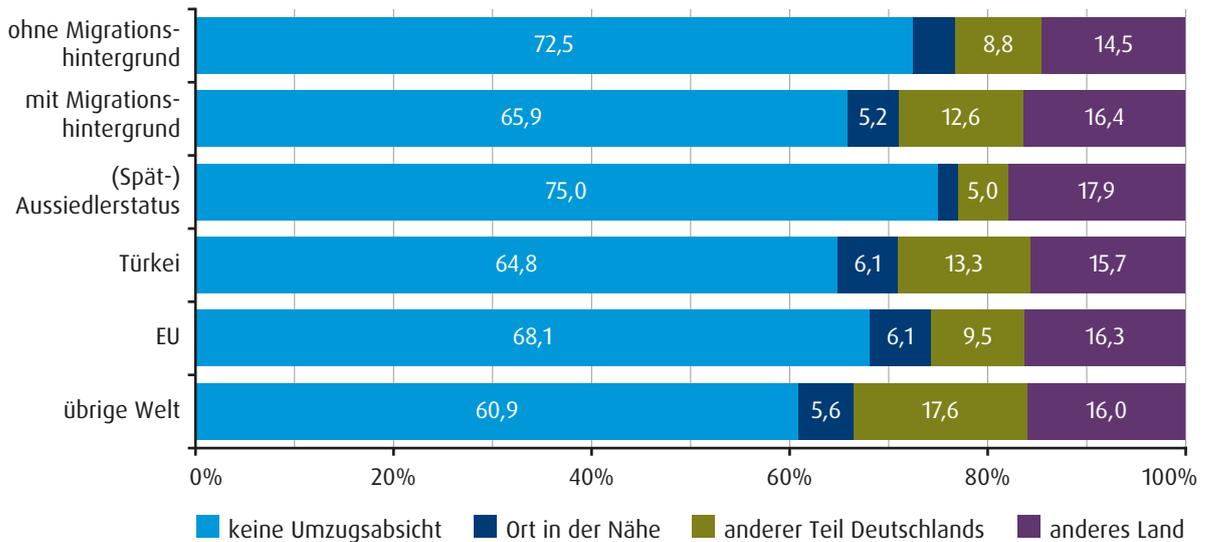
Daten zeigen auch, dass Höhergebildete häufiger angeben, zeitweilig im Ausland leben zu wollen, als Befragte mit einem niedrigeren Bildungsabschluss. Unter Letzteren sind dauerhafte Abwanderungswünsche jedoch stärker verbreitet (Geis-Thöne 2022: 23). Zugewanderte und ihre Nachkommen berichten häufiger von Abwanderungsabsichten als Menschen ohne Migrationshintergrund (vgl. Geis-Thöne 2022: 21–24). Es lassen sich außerdem Unterschiede mit Blick auf Wanderungsmotive zwischen Männern und Frauen feststellen, wobei familiäre Beziehungen für Frauen eine größere Rolle spielen, während bei Männern berufliche Gründe dominieren (Huber et al. 2022). Für die Wahl der Zielländer sind bestehende Netzwerke von großer Bedeutung, wobei sich sowohl enge Beziehungen zu im Ausland lebenden Verwandten oder Freunden als auch bestehende Gemeinschaften von Ausgewanderten

positiv auswirken (Manchin/Orazbayev 2018). Die Motive können sich jedoch auch gegenseitig verstärken oder aufheben, was sich darin zeigt, dass Befragte häufig mehrere Gründe angeben, die für eine Auswanderung ausschlaggebend waren (Engler et al. 2015: 29–32).

4.1 Wanderungsabsichten: Nur geringe Unterschiede zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund

Im SVR-Integrationsbarometer 2024 wurden Wanderungaspirationen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erhoben. Dabei konnten die Befragten nicht nur angeben, ob sie gern in einem anderen Land leben würden, sondern auch von lokalen oder regionalen Umzugswünschen innerhalb Deutschlands berichten. So lässt sich einerseits erfassen, wie groß

Abb. 14 Wanderungsabsichten (nach Herkunftsgruppe der Befragten)



Anmerkung: Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter fünf Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

der Anteil derjenigen ist, die eine grenzüberschreitende Wanderung in Betracht ziehen – was aus Sicht einer „staatlichen Personalpolitik“ (SVR 2009) problematisch sein kann, besonders wenn Fachkräfte abwandern und nicht zurückkehren. Andererseits kann auch beurteilt werden, bei welchen Befragten der Wunsch, den Wohnort zu wechseln, zu einem Umzug innerhalb des Landes führen könnte.

Gut sieben von zehn Befragten ohne Migrationshintergrund und etwa zwei Drittel derjenigen mit Zuwanderungsgeschichte gaben an, sie hätten keine Umzugsabsichten (Abb. 14; 72,5 bzw. 65,9 %). Die höheren Wanderungsabsichten von Menschen mit Migrationshintergrund lassen sich dabei nicht darauf zurückführen, dass sie eher zu grenzüberschreitender Mobilität neigen, sondern auf ihre ausgeprägtere Absicht, innerhalb Deutschlands umzuziehen. Unter Menschen mit Migrationshintergrund geben 12,6 Prozent an, sie würden gern in einem anderen Teil Deutschlands

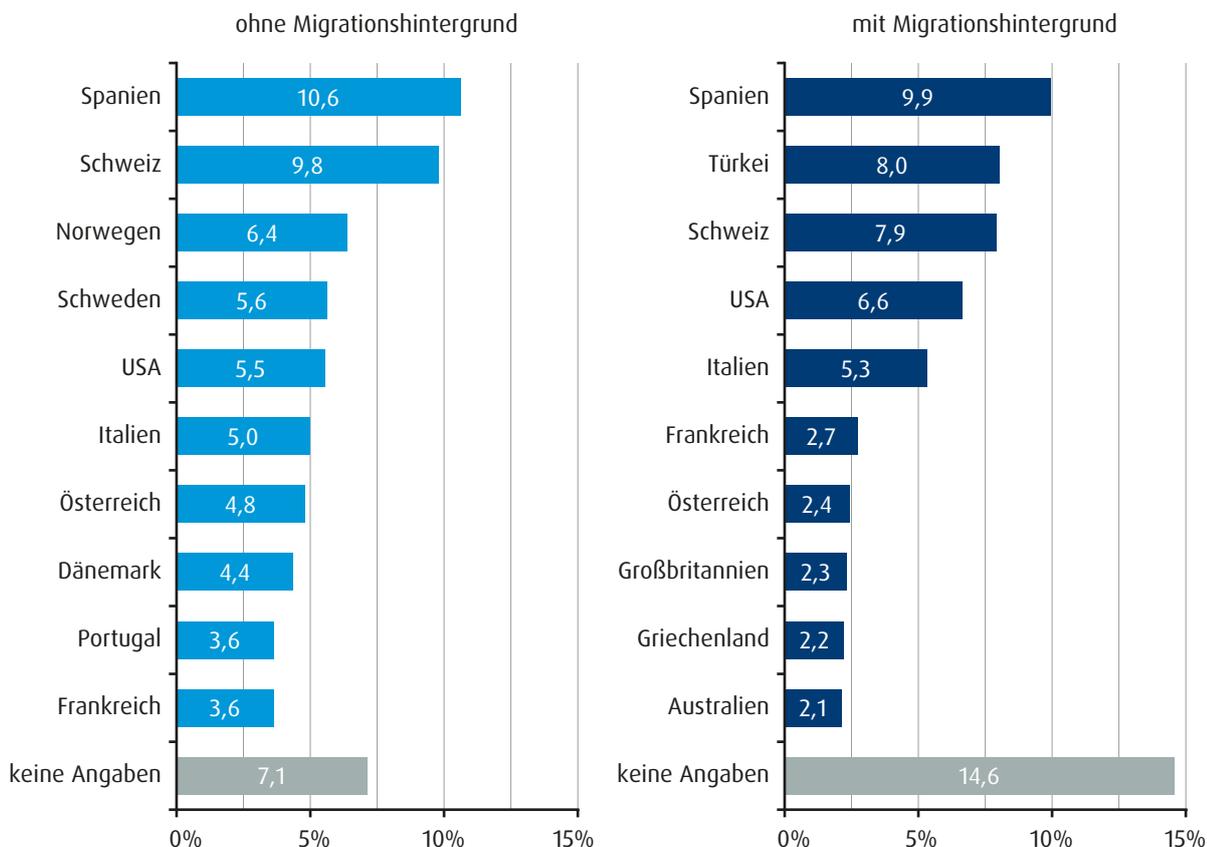
leben, während sich nur 8,8 Prozent der Menschen ohne Migrationshintergrund einen solchen Umzug vorstellen können. **Hinsichtlich der Bereitschaft, in einem anderen Land zu leben, unterscheiden sich Menschen mit und ohne Migrationshintergrund dagegen nur geringfügig (16,4 bzw. 14,5 %).**²⁹

Auch zwischen den einzelnen Herkunftsgruppen unterscheiden sich die Umzugs- und Wanderungsabsichten nur graduell. (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler haben jedoch deutlich geringere Umzugsabsichten als Befragte mit Migrationshintergrund insgesamt (75,0 bzw. 65,9 %). Zugleich geben sie etwas häufiger an, sich vorstellen zu können, in ein anderes Land zu ziehen, als andere Menschen mit Migrationshintergrund (17,9 bzw. 16,4 %).³⁰ Menschen der Herkunftsgruppe „übrige Welt“ berichten hingegen überdurchschnittlich häufig davon, innerhalb Deutschlands umziehen zu wollen (17,6 %).

29 Damit liegt der Gesamtanteil an Personen, die gern auswandern würden, in Deutschland mit 15 Prozent einen Prozentpunkt unter dem globalen Durchschnitt (16 %). International ist Deutschland mit sieben Prozent aller Nennungen zudem das drittb Liebteste Zielland hinter den USA und Kanada (18 bzw. 8 %; vgl. Pugliese/Ray 2024).

30 Dabei ist Russland mit sechs Prozent der Nennungen das drittb Liebteste Zielland, jedoch unterscheiden sich die Präferenzen der (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler ansonsten nicht gravierend von denjenigen der Menschen ohne Migrationsgeschichte.

Abb. 15 Hauptzielländer von Personen mit Auswanderungsbereitschaft (nach Migrationshintergrund der Befragten)



Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

4.2 Auswanderungsbereite bevorzugen europäische Länder

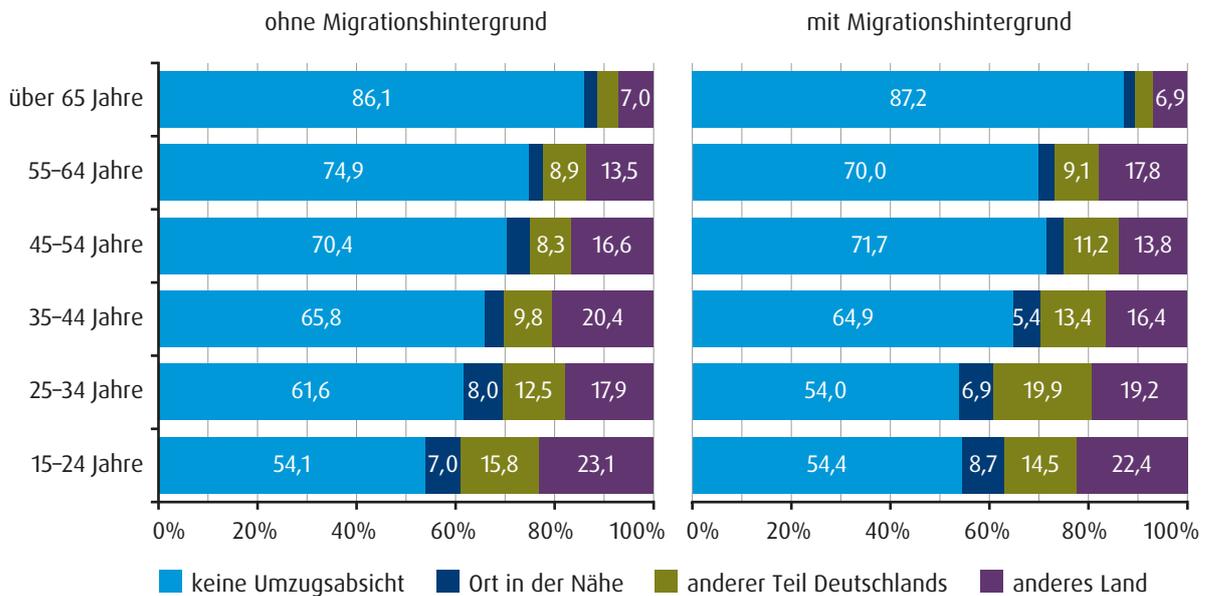
Bei Menschen, die sich wünschen, im Ausland zu leben, wurde auch erfasst, ob sie dabei ein bestimmtes Land in Betracht ziehen. Wie in der Wanderungsstatistik gehören dabei europäische Staaten sowohl unter Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund zu den beliebtesten Zielländern (Abb. 15).³¹ Die Schweiz, Österreich und Spanien als Länder, in denen die meisten deutschen Auswanderinnen und Auswanderer leben, werden häufig von den Befragten genannt. **Insgesamt liegen neun bzw. sieben von zehn Ländern, die von den Befragten ohne und mit**

Migrationshintergrund als beliebteste Destinationen genannt werden, in Europa. Die Zielländer sind zudem mehrheitlich Demokratien.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass auch für potenzielle deutsche Auswanderinnen und Auswanderer bestehende Netzwerke und Gemeinschaften sowie geografische Nähe für die Wahl eines potenziellen Zielandes ausschlaggebend sind. Unter den zehn beliebtesten Ländern von Menschen ohne Migrationshintergrund sind die USA das einzige außereuropäische Land. Bei Zugewanderten und ihren Nachkommen zeigt sich mit der Türkei, den USA und Australien eine größere regionale Streuung. Zudem gibt es eine beträchtliche Anzahl an Befragten, die eine Auswanderung in Erwägung

³¹ Die Staaten wurden auf Grundlage des M49-Standards der Vereinten Nationen in geografische Regionen eingeordnet (<https://unstats.un.org/unsd/methodology/m49/>, 24.10.2024).

Abb. 16 Wanderungsabsichten (nach Alter und Migrationshintergrund der Befragten)



Anmerkung: Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter fünf Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

ziehen, jedoch entweder kein konkretes Zielland nennen möchten oder aufgrund mangelnder Überlegungen noch keine Angabe machen können (14,6 % machen „keine Angabe“). Zugleich gibt es eine hohe Übereinstimmung in den bevorzugten Zielländern von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte: Sechs Länder gehören bei beiden Bevölkerungsgruppen zu den zehn beliebtesten Zielländern (Spanien, Schweiz, USA, Italien, Österreich und Frankreich).

Auch innerhalb der im SVR-Integrationsbarometer 2024 untersuchten Herkunftsgruppen lassen sich nur vereinzelt Unterschiede feststellen. Wenig überraschend ist, dass unter Türkeistämmigen, die hinsichtlich ihrer Herkunft eine stärker abgegrenzte Gruppe darstellen, die Türkei mit 45 Prozent der Nennungen das mit Abstand beliebteste Zielland ist.³² Auch bei Befragten mit einem Herkunftsland innerhalb der EU zeigt sich eine enge Verbindung zwischen eigener bzw. elterlicher Herkunft und bevorzugten Zielländern,

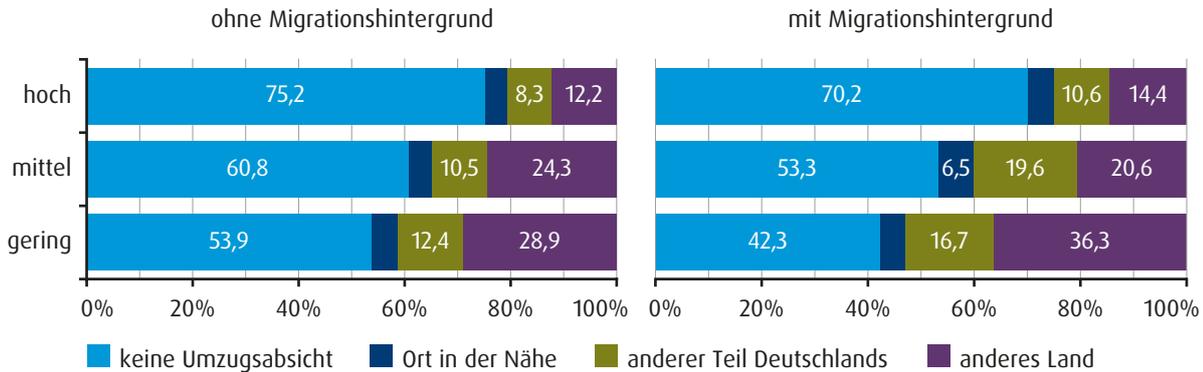
wobei Länder wie Polen (7 %), Griechenland (5 %), Bulgarien und Rumänien (jeweils 3 %) häufig genannt werden. Im Gegensatz dazu sind bei Befragten der Herkunftsgruppe „übrige Welt“ die USA mit zehn Prozent das bevorzugte Ziel.

4.3 Wanderungsabsichten: Im Alter selten, bei Benachteiligung und Unzufriedenheit zunehmend

Der Wunsch, in einem anderen Land zu leben, ist nicht über den gesamten Lebensverlauf konstant, sondern nimmt mit zunehmendem Alter ab. **Auch im SVR-Integrationsbarometer 2024 geben ältere Befragte seltener an, im Ausland leben zu wollen, als jüngere Menschen (Abb. 16). Während sich fast ein Viertel der 15- bis 24-Jährigen vorstellen kann, ins Ausland zu ziehen, sind es bei den über 65-Jährigen weniger als ein Zehntel.** Die Bereitschaft zur Auswanderung

32 Die Annahme, dass sich vor allem junge und gut ausgebildete Türkeistämmige wieder ihrem Herkunftsland zuwenden, kann mit den Daten des SVR-Integrationsbarometers 2024 nicht bestätigt werden (vgl. auch Diehl/Liebau 2015). Allerdings erwägen türkeistämmige Befragte, die sich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt fühlen, eher auszuwandern als solche, die keine Diskriminierung erleben. Bei den Befragten mit Auswanderungsabsichten unterscheiden sich die erste und zweite Migrationsgeneration zudem nicht nach den Zielländern, wobei die geringen Fallzahlen eine multivariate Betrachtung erschweren.

Abb. 17 Wanderungsabsichten (nach Lebenszufriedenheit und Migrationshintergrund der Befragten)



Anmerkung: Die Befragten wurden gebeten, ihre allgemeine Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 0 („überhaupt nicht zufrieden“) bis 10 („vollkommen zufrieden“) einzuordnen. Die Werte 0 bis 3 wurden als „gering“ zusammengefasst, die Werte von 4 bis 6 als „mittel“ und die Werte 7 bis 10 als „hoch“. Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter fünf Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

unterscheidet sich dabei kaum nach dem Migrationshintergrund der Befragten.

Der Wunsch nach einer Auswanderung nimmt jedoch nicht kontinuierlich mit dem Alter ab. Bei den Befragten ohne Migrationshintergrund geben 35- bis 44-Jährige häufiger an, im Ausland leben zu wollen, als die 25- bis 34-Jährigen (20,4 bzw. 17,9 %). Unter Menschen mit Migrationsgeschichte ist der Wunsch, auszuwandern, bei 55- bis 64-Jährigen stärker ausgeprägt als bei den jüngeren Altersgruppen der 45- bis 54-Jährigen sowie den 35- bis 44-Jährigen (17,8 gegenüber 13,8 bzw. 16,4 %). Die Unterschiede zwischen den mittleren Altersgruppen sind jedoch nicht sehr ausgeprägt. Insgesamt bestätigt sich, dass Umzugsabsichten mit dem Alter tendenziell abnehmen, was u. a. mit sinkender beruflicher Mobilität zusammenhängt.

Neben dem Alter lassen sich weitere Gruppenunterschiede feststellen, die auch in der Forschung diskutiert werden. So ziehen Frauen eine Abwanderung seltener in Erwägung als Männer, wobei die Geschlechterunterschiede insgesamt gering ausfallen. So berichten 16,2 Prozent der Männer ohne Migrationshintergrund von Auswanderungsabsichten, während

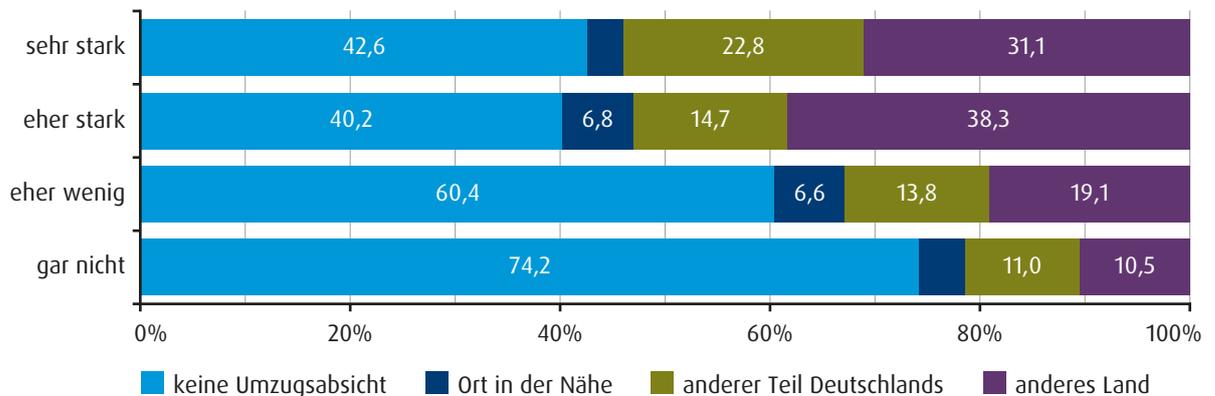
der Anteil unter Frauen mit 12,9 Prozent geringfügig niedriger ausfällt. Bei Befragten mit Migrationshintergrund gibt es zwischen Männern und Frauen keinen bedeutenden Unterschied in den Auswanderungsabsichten (16,9 gegenüber 15,8 %).

Unzufriedene erwägen die Exit-Option einer Auswanderung

Auffällig ist, dass bei geringerer Lebenszufriedenheit die Abwanderung als „Exit-Option“ (Hirschman 2024) an Bedeutung gewinnt (Abb. 17). **Rund ein Drittel der unzufriedenen Befragten, unabhängig davon, ob sie eine Migrationsgeschichte haben oder nicht, zieht eine Auswanderung in Betracht (36,3 bzw. 28,9 %).**³³ **Auch ein Umzug innerhalb Deutschlands wird von unzufriedenen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte häufiger in Erwägung gezogen als von denen mit hoher Lebenszufriedenheit (16,7 bzw. 12,4 vs. 10,6 bzw. 8,3 %).** Selbst Menschen mit mittlerer Lebenszufriedenheit geben häufiger an, einen Wohnortwechsel in Betracht zu ziehen, als Menschen, die noch zufriedener mit ihrem Leben sind.

³³ Die Befragten wurden gebeten, ihre allgemeine Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 0 („überhaupt nicht zufrieden“) bis 10 („vollkommen zufrieden“) einzuordnen. Die Werte 0 bis 3 wurden als „gering“ zusammengefasst, die Werte von 4 bis 6 als „mittel“ und die Werte 7 bis 10 als „hoch“.

Abb. 18 Wanderungsabsichten bei Personen mit Migrationshintergrund (nach Benachteiligungserfahrungen aufgrund der Herkunft)



Anmerkung: Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter fünf Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2024; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Menschen, die sich benachteiligt fühlen, möchten häufiger auswandern

Auch Menschen, die herkunftsbedingte Benachteiligungen erfahren, erwägen häufiger eine Auswanderung als solche, die derartige Erfahrungen nicht teilen (Abb. 18).³⁴ **Während nur etwa jede zehnte Person mit Zuwanderungsgeschichte, die keine Benachteiligungen wahrnimmt, eine Auswanderung in Betracht zieht (10,5 %), steigt der Wunsch auszuwandern deutlich an, wenn „eher starke“ oder „sehr starke“ Benachteiligungen erlebt werden (38,3 bzw. 31,1 %).**

Eine OECD-Studie zeigt, dass Ausländerinnen und Ausländer, die nach Deutschland eingewandert sind, in vielen Bereichen mehr Diskriminierung erleben, als sie zuvor erwartet haben. Gleichzeitig ist die Sorge vor Diskriminierung und Rassismus die größte Hürde für eine Einwanderung (Liebig/Huerta del Carmen 2024: 16-17). In ähnlicher Weise illustriert eine aktuelle DeZIM-Studie, dass fast ein Viertel der Befragten mit Migrationsgeschichte aufgrund der ansteigenden Umfragewerte der

AfD eine Auswanderung erwägt. Der Anteil derjenigen, die bei einer Beteiligung der AfD an der Landesregierung ihr Bundesland verlassen würden, liegt sogar noch höher. Derartige Erwägungen lassen sich insbesondere bei Personen aus dem Nahen Osten und Nordafrika sowie aus europäischen Ländern feststellen, die nicht Teil der Europäischen Union sind (Zajak et al. 2024: 7-8).

Die Ergebnisse des SVR-Integrationsbarometers 2024 bestätigen diese Befunde und legen damit den Schluss nahe, dass Sorgen um herkunftsbezogene Diskriminierungen nicht nur ein Hindernis für potenzielle Einwanderinnen und Einwanderer darstellen, sondern auch Menschen, die bereits in Deutschland leben, zu einer Auswanderung bewegen können. Diese „Exit-Option“ kann angesichts des Fachkräftemangels nicht nur der wirtschaftlichen Entwicklung schaden, sondern würde sich auch dauerhaft auf die Zusammensetzung der Bevölkerung in den Regionen und das Engagement vor Ort auswirken.³⁵

34 Wahrgenommene Diskriminierung ist nicht gleichzusetzen mit objektiv vorliegender Diskriminierung. Ob eine Person Benachteiligung wahrnimmt oder nicht, hängt von etlichen Faktoren ab. Studien zeigen zum Beispiel, dass höher Gebildete mit Migrationshintergrund häufiger von Diskriminierung berichten als niedriger Gebildete (Diehl/Liebau/Mühlau 2021).

35 Auch dies lässt sich aufgrund der Arbeiten von Albert O. Hirschman (2024) erwarten, der zwischen „Exit“ und „Voice“ unterscheidet, wobei im betrachteten Fall die „Exit-Option“ für die Abwanderung steht, während „Voice“ den Widerspruch und die politische Beteiligung bezeichnet. Empirische Studien bestätigen, dass Auswanderinnen und Auswanderer häufig jünger, höher gebildet und politisch-progressiv sind. Ihre Abwanderung führt daher mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer stärkeren (elektoralen) Repräsentation nicht progressiver Positionen (vgl. Lim 2023; Dancygier et al. 2024).

5 Fazit

Das im SVR-Integrationsbarometer 2024 erhobene Integrationsklima hat sich im Vergleich zur letzten Erhebung 2021/22 um 2,2 IKI-Punkte eingetrübt. Es liegt zwar weiter deutlich im positiven Bereich, d. h. über einem Wert von 50, aber manche Menschen ohne Migrationsgeschichte blicken inzwischen mit größerer Skepsis auf das Integrationsgeschehen. In den Herkunftsgruppen mit Migrationshintergrund ist das Integrationsklima nahezu unverändert geblieben, und hat sich unter türkeistämmigen Befragten sogar verbessert.

Die unterschiedlichen Sichtweisen lassen sich darauf zurückführen, dass Menschen ohne Migrationshintergrund das Integrationsgeschehen im Bildungsbereich und in der Nachbarschaft skeptischer bewerten als noch bei der letzten Erhebung. **Zwar bleiben die persönlichen Erfahrungen mit kultureller Vielfalt in beiden Teilbereichen weiterhin überwiegend positiv, doch nehmen die Befragten mehr ‚Störgeräusche‘ im nachbarschaftlichen Zusammenleben und bei der Integrationsfähigkeit von Schulen wahr. Diese Entwicklung hat auch dazu geführt, dass die Bereitschaft gesunken ist, in eine ausgeprägt diverse Nachbarschaft zu ziehen oder ein eigenes Kind an einer Schule mit heterogener Schülerschaft anzumelden.** Sollten diese Einstellungen ihren Niederschlag auch im tatsächlichen Handeln der Menschen finden, könnte dies zu einer weiter zunehmenden residentiellen und schulischen Segregation führen. Dies würde die Möglichkeiten des interkulturellen Kontakts einschränken, wodurch sich wiederum das Integrationsklima weiter verschlechtern könnte – denn interkulturelle Kontakte sind ein wichtiges Mittel gegen Vorurteile und Stereotype.

Das SVR-Integrationsbarometer 2024 erfasst nicht, ob die Befragten strukturelle Probleme wie ausgeprägte Wohnungsknappheit in Großstädten oder unzureichend ausgestattete Schulen als Gründe für ihre Skepsis sehen. Andere Studien deuten jedoch darauf hin, dass die Bevölkerung die Zuwanderung der letzten Jahre inzwischen auch als Herausforderung für die Infrastruktur wahrnimmt (Wieland 2024). Zuwanderinnen und Zuwanderer werden also insbesondere dann als zusätzliche Belastung betrachtet, wenn staatliche Infrastruktur als nicht hinreichend leistungs- und

aufnahmefähig wahrgenommen wird (vgl. Mau/Lux/Westheuser 2023: 411–412). Sollte sich die Wahrnehmung von strukturellen Problemen verschärfen, könnte dies die Bewertung von Zuwanderung und des Integrationsklimas in Zukunft weiter negativ beeinflussen.

In der aktuellen Erhebung wurde zum zweiten Mal nach 2017/18 erfasst, wie die Bevölkerung gegenüber Geflüchteten eingestellt ist. Dies ermöglicht einen zeitlichen Vergleich. Zusätzlich wurde eine Vignettenstudie zur Bereitschaft durchgeführt, hypothetischen Schutzsuchenden Asyl zu gewähren. **Der Zeitvergleich zeigt, dass sich die Einstellungen gegenüber Geflüchteten nicht grundlegend gewandelt haben. Es lässt sich jedoch feststellen, dass Menschen ohne Migrationshintergrund sich etwas seltener einen ökonomischen Beitrag von Geflüchteten erhoffen und sie stattdessen häufiger als Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland wahrnehmen.**

Die Erwartung, dass Geflüchtete ihre kulturelle Lebensweise aufgeben sollten, wenn sie länger in Deutschland leben, ist hingegen gesunken. Gleichzeitig erwarten weniger Menschen ohne Migrationshintergrund, dass Geflüchtete Deutschland langfristig kulturell bereichern werden. Hinsichtlich der Auswirkungen von Fluchtmigration auf die Kriminalität bleibt die Bevölkerung gespalten, wobei es teils deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Herkunftsgruppen gibt.

Die Vignettenstudie zeigt jedoch, dass es nach wie vor eine große Bereitschaft in der Bevölkerung gibt, individuellen Asylbewerberinnen und Asylbewerbern, die vor Krieg oder politischer Verfolgung fliehen, Schutz zu gewähren. Die Fluchtgründe erweisen sich hier als zentral für die Bewertung. In den Augen einer Mehrheit der Befragten kann allerdings auch Personen, die vor Armut fliehen, Asyl gewährt werden, wenn sie gebildet sind und der Gesellschaft einen potenziellen Nutzen bringen.

Schließlich wurden im SVR-Integrationsbarometer 2024 auch Umzugs- und Wanderungsabsichten der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund untersucht. **Dabei gaben etwa zwei Drittel der Befragten an, keinerlei Umzugsabsichten zu haben. Unter denjenigen, die eine Auswanderung erwägen, gehören europäische Länder wie Spanien oder die Schweiz zu den beliebtesten Zielen. Menschen mit**

geringer Lebenszufriedenheit und solche, die sich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt fühlen, ziehen eine Auswanderung erheblich häufiger in Betracht als Personen ohne derartige Erfahrungen. Werden Umzugs- und Wanderungsabsichten umgesetzt, kann dies in Zeiten eines zunehmenden Fachkräftemangels

negative Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland oder in der Region haben. Auch die politische Kultur und letztlich das Integrationsklima können beeinträchtigt werden, wenn Menschen mit Migrationsgeschichte das Land oder die Region aufgrund von herkunftsbezogenen Benachteiligungen verlassen.

Literatur

- Abdelaaty, Lamis/Steele, Liza G.* 2020: Explaining Attitudes Toward Refugees and Immigrants in Europe, in: *Political Studies*, 70: 1, 110–130.
- Alesina, Alberto/Carlana, Michela/La Ferrara, Eliana/Pinotti, Paolo* 2024: Revealing Stereotypes: Evidence From Immigrants in Schools, in: *American Economic Review*, 114: 7, 1916–1948.
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung* 2024: Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengeützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung, Bielefeld.
- Bansak, Kirk/Hainmueller, Jens/Hangartner, Dominik* 2016: How Economic, Humanitarian, and Religious Concerns Shape European Attitudes Toward Asylum Seekers, in: *Science*, 354: 6309, 217–222.
- Bansak, Kirk/Hainmueller, Jens/Hangartner, Dominik* 2023: Europeans' Support for Refugees of Varying Background Is Stable Over Time, in: *Nature*, 620, 849–854.
- Carling, Jørgen/Schewel, Kerilyn* 2018: Revisiting Aspiration and Ability in International Migration, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 44: 6, 945–963.
- Ceobanu, Alin M./Escandell, Xavier* 2010: Comparative Analyses of Public Attitudes Toward Immigrants and Immigration Using Multinational Survey Data: A Review of Theories and Research, in: *Annual Review of Sociology*, 36: 1, 309–328.
- Claassen, Christopher/McLaren, Lauren* 2022: Does Immigration Produce a Public Backlash or Public Acceptance? Time-Series, Cross-Sectional Evidence from Thirty European Democracies, in: *British Journal of Political Science*, 51: 3, 1013–1031.
- Dancygier, Rafaela M./Donnelly, Michael J.* 2013: Sectoral Economies, Economic Contexts, and Attitudes Toward Immigration, in: *Journal of Politics*, 75: 1, 17–35.
- Dancygier, Rafaela/Dehdari, Sirius H./Laitin, David D./Marbach, Moritz/Vernby, Kåre* 2024: Emigration and Radical Right Populism, in: *American Journal of Political Science*, <https://doi.org/10.1111/ajps.12852>, 1–16.
- De Coninck, David* 2020: Migrant Categorization and European Public Opinion: Diverging Attitudes Towards Immigrants and Refugees, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 46: 9, 1667–1686.
- De Haas, Hein/Castles, Stephen/Miller, Mark J.* 2020: *The Age of Migration. International Population Movements in the Modern*, London.
- Diehl, Claudia/Liebau, Elisabeth* 2015: Turning Back to Turkey – Or Turning the Back on Germany? Remigration Intentions and Behavior of Turkish Immigrants in Germany Between 1984 and 2011, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 44: 1, 22–41.
- Diehl, Claudia/Liebau, Elisabeth/Mühlau, Peter* 2021: How Often Have You Felt Disadvantaged? Explaining Perceived Discrimination, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS)* 73, 1–24.
- Difu – Deutsches Institut für Urbanistik* 2023: *OB-Barometer 2023*, Berlin.
- Dollmann, Jörg/Mayer, Sabrina J./Jacobsen, Jannes/Köhler, Jonas/Lietz, Almuth/Siegler, Madeleine* 2022: Weiterhin hohe Unterstützungsbereitschaft für ukrainische Geflüchtete in Deutschland. Eine Längsschnittanalyse des DeZIM.panels. DeZIM. Insights Working Paper #4, Berlin.
- Dumont, Hanna/Neumann, Marko/Maaz, Kai/Trautwein, Ulrich* 2013: Die Zusammensetzung der Schülerschaft als Einflussfaktor für Schulleistungen, in: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 60, 163–183.
- Engler, Marcus/Erlinghagen, Marcel/Ette, Andreas/Sauer, Leonore/Scheller, Friedrich/Schneider, Jan/Schultz, Caroline* 2015: *International Mobil. Motive, Rahmenbedingungen und Folgen der Aus- und Rückwanderung deutscher Staatsbürger*, Studie des SVR-Forschungsbereichs, des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BIB) und der Universität Duisburg-Essen, Berlin.
- Eurostat* 2024: *Asylum Applicants by Type, Citizenship, Age and Sex – annual aggregated data*, https://doi.org/10.2908/MIGR_ASYAPPCTZA
- Fachkommission Integrationsfähigkeit* 2020: *Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten. Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit*, Berlin.

- Forschungsgruppe Wahlen 2024a*: Wichtige Probleme in Deutschland – I, in: Politbarometer. (https://www.forschungsgruppe.de/Umfragen/Politbarometer/Langzeitentwicklung_-_Themen_im_Ueberblick/Politik_II/9_Probleme_1_1.xlsx, 28.10.2024).
- Forschungsgruppe Wahlen 2024b*: Wichtige Probleme in Deutschland – II, in: Politbarometer. (https://www.forschungsgruppe.de/Umfragen/Politbarometer/Langzeitentwicklung_-_Themen_im_Ueberblick/Politik_II/10_Probleme_2_1.xlsx, 28.10.2024).
- Frey, Arun 2020*: ‚Cologne Changed Everything‘—The Effect of Threatening Events on the Frequency and Distribution of Intergroup Conflict in Germany, in: *European Sociological Review*, 36: 5, 684–699.
- Frey, Arun 2022*: Getting Under the Skin: The Impact of Terrorist Attacks on Native and Immigrant Sentiment, in: *Social Forces*, 101: 2, 943–973.
- Frey, Arun 2023*: On the Effect of the New Year’s Eve Sexual Assaults on Anti-Refugee Violence: A Rejoinder to Schwitter and Liebe, in: *European Sociological Review*, 39, 1011–1017.
- Geis-Thöne, Wido 2018*: Abwanderung und Verbleibabsichten von Zuwanderern. *IW-Trends* 4, Köln.
- Geis-Thöne, Wido 2022*: Abwanderung aus Deutschland bei einer insgesamt positiven Wanderungsbilanz. *IW-Report* 13, Köln.
- Hager, Anselm/Veit, Susanne 2019*: Attitudes Toward Asylum Seekers: Evidence From Germany, in: *Public Opinion Quarterly*, 83: 2, 412–422.
- Hainmueller, Jens/Hangartner, Dominik/Yamamoto, Teppei 2015*: Validating Vignette and Conjoint Survey Experiments Against Real-World Behavior, in: *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 112: 8, 2395–2400.
- Hassan, Said/Hvidtfeldt, Camilla/Højsgaard Andersen, Lars/Overgaard Udsen, Rebecca 2023*: Do Refugee Children Impair the Academic Performance of Native Children in the School? Informative Null Results From Danish Register Data, in: *European Sociological Review*, 39, 352–385.
- Heizmann, Boris/Huth, Nora 2021*: Economic Conditions and Perceptions of Immigrants as an Economic Threat in Europe: Temporal Dynamics and Mediating Processes, in: *International Journal of Comparative Sociology*, 62: 1, 56–82.
- Helbig, Marcel 2021*: (K)eine Schule für alle. Warum Grundschulen immer ungleicher werden, in: Böhme, Nadine/Dreer, Benjamin/Hahn, Heike/Heinecke, Sigrid/Mannhaupt, Gerd/Tänzer, Sandra (Hrsg.): *Mythen, Widersprüche und Gewissheiten der Grundschulforschung: Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme nach 100 Jahren Grundschule*, Wiesbaden, 25–36.
- Helbig, Marcel 2023*: Hinter den Fassaden. Zur Ungleichverteilung von Armut, Reichtum, Bildung und Ethnie in den deutschen Städten. *WZB Discussion Paper 2023-003*, Berlin.
- Helbling, Marc 2020*: Attitudes Towards Climate Change Migrants, in: *Climatic Change*, 160, 89–102.
- Hirschman, Albert O. 2024*: Exit, Voice, and Loyalty. Abwanderung und Widerspruch. Reaktionen auf Leistungsabfall bei Unternehmungen, Organisationen und Staaten, in: Karschnia, Alexander (Hrsg.): *Exit, Voice & Loyalty. Zwei wiederentdeckte Texte von Albert O. Hirschman*, Berlin, 43–233.
- Huber, Matthias/Nikolka, Till/Poutvaara, Panu/Sommerfeld, Ann-Marie/Uebelmesser, Silke 2022*: Migration Aspirations and Intentions. *CESifo Working Papers* 9708, München.
- IfD Allensbach – Institut für Demoskopie Allensbach 2024*: Der Wert von Bildung. Eine Repräsentativbefragung der deutschen Bevölkerung ab 16 Jahre, Allensbach.
- Jeannet, Anne-Marie/Dražanová, Lenka 2023*: Blame It on My Youth: The Origins of Attitudes Towards Immigration, in: *Acta Politica*, <https://doi.org/10.1057/s41269-023-00314-6>
- Köcher, Renate 2023*: Das Unbehagen wächst, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 23. März 2023.
- Koos, Sebastian/Seibel, Verena 2019*: Solidarity With Refugees Across Europe: A Comparative Analysis of Public Support for Helping Forced Migrants, in: *European Societies*, 21: 5, 704–728.
- Kühn, Boris/Ziegler, Franziska 2024*: Weiter am Limit? Zur Lage der Kommunen bei der Aufnahme Geflüchteter, Berlin.
- Kustov, Alexander/Laaker, Dillon/Reller, Cassidy 2021*: The Stability of Immigration Attitudes: Evidence and Implications, in: *The Journal of Politics*, 83: 4, 1478–1494.

- Lange, Martin/Schmidt-Catran, Alexander* 2023: High-Profile Crime and Perceived Public Safety: Evidence From Cologne's New Year's Eve in 2016. ZEW Discussion Paper 23-068, Mannheim.
- Laubenthal, Barbara* 2019: Refugees Welcome? Reforms of German Asylum Policies Between 2013 and 2017 and Germany's Transformation Into an Immigration Country, in: *German Politics*, 28: 3, 412-425.
- Liebig, Thomas/Huerta del Carmen, Maria* 2024: Der Weg nach Deutschland. Ergebnisse der Schlussbefragung einer Längsschnittstudie von an Deutschland interessierten Fachkräften aus dem Ausland (Oktober-Dezember 2023), Paris/Berlin. (<https://blog.oecd-berlin.de/wp-content/uploads/2024/01/OECD-Fachkraeftemigrationsbefragung-Jahresergebnisse-FINAL.pdf>, 28.10.2024).
- Lim, Junghyun* 2023: The Electoral Consequences of International Migration in Sending Countries: Evidence From Central and Eastern Europe, in: *Comparative Political Studies*, 56: 1, 36-64.
- Lux, Thomas/Gülzau, Fabian* 2022: Zunehmende Polarisierung? Die Entwicklung migrationsbezogener Einstellungen in Deutschland von 1996 bis 2016, in: *Leviathan. Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft*, 50: 39, 158-192.
- Makles, Anna/Schneider, Kerstin* 2015: Much Ado about Nothing? The Role of Primary School Catchment Areas For Ethnic School Segregation: Evidence From a Policy Reform, in: *German Economic Review*, 16: 2, 203-225.
- Makles, Anna M./Schneider, Kerstin/Terlinden, Birte* 2019: Schulische Segregation und Schulwahl. Eine Analyse mit Daten der Bremer Schülerindividualstatistik, in: *Fickermann, Detlef/Weishaupt, Horst* (Hrsg.): *Bildungsforschung mit Daten der amtlichen Statistik*, Münster, 176-196.
- Manchin, Miriam/Orazbayev, Sultan* 2018: Social Networks and the Intention to Migrate, in: *World Development*, 109, 360-374.
- Mau, Steffen/Lux, Thomas/Westheuser, Linus* 2023: *Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft*, Berlin.
- Meidert, Nadine/Rapp, Caroline* 2019: Public Attitudes Towards Refugees in Germany: What Drives Attitudes Towards Refugees Compared With Immigrant Workers From European Union Countries, in: *Journal of Refugee Studies*, 32: 1, i209-i218.
- Mewes, Jan/Fairbrother, Malcolm/Giordano, Guisepppe Nicola/Wu, Cary/Wilkes, Rima* 2021: Experiences Matter: A Longitudinal Study of Individual-Level Sources of Declining Social Trust in the United States, in: *Social Science Research*, 95, 1-14.
- Paluck, Elizabeth Levy/Green, Seth A./Green, Donald P.* 2019: The Contact Hypothesis Re-evaluated, in: *Behavioural Public Policy*, 3: 2, 129-158.
- Pettigrew, Thomas F./Tropp, Linda R.* 2006: A Meta-Analytic Test of Intergroup Contact Theory, in: *Journal of Personality and Social Psychology*, 90: 5, 751-783.
- Pugliese, Anita/Ray, Julie* 2024: Nearly 900 Million Worldwide Wanted to Migrate in 2021, Washington, D. C. (<https://news.gallup.com/poll/468218/nearly-900-million-worldwide-wanted-migrate-2021.aspx>, 28.10.2024).
- Röder, Antje/Mühlau, Peter* 2011: Discrimination, Exclusion and Immigrants' Confidence in Public Institutions in Europe, in: *European Societies* 13: 4, 535-557.
- Sauer, Carsten/Auspurg, Katrin/Hinz, Thomas* 2020: Designing Multi-Faceted Survey Experiments: Effects of Presentation Style (Text or Table), Answering Scales, and Vignette Order, in: *Methods, Data, Analyses*, 14: 2, 195-214.
- Schmidt, Katja* 2021: The Dynamics of Attitudes Toward Immigrants: Cohort Analyses for Western EU Member States, in: *International Journal of Comparative Sociology*, 62: 4, 281-310.
- Schwitzer, Nicole/Liebe, Ulf* 2023: Not Cologne but the Data Collection (Might Have) Changed Everything: A Cautionary Tale on Ignoring Changes in Data Recording in Sociological Research, in: *European Sociological Review*, 39, 1005-1010.
- Sola, Alessandro* 2018: The 2015 Refugee Crisis in Germany: Concerns About Immigration and Populism, in: *SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research*, 966, 1-34.

Solga, Heike 2013: Meritokratie – die moderne Legitimation ungleicher Bildungschancen, in: Berger, Peter A./Kahlert, Heike (Hrsg.): Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert, Weinheim, 19–38.

Statistisches Bundesamt 2023: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2021. Fachserie 1 Reihe 2.2, 2021 (Endergebnisse), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt 2024a: 200100 Einbürgerungen im Jahr 2024. Pressemitteilung Nr. 209 vom 28. Mai 2024. (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/05/PD24_209_125.html, 28.10.2024).

Statistisches Bundesamt 2024b: Langfristige Wirtschaftsentwicklung in Deutschland. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung. (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Volkswirtschaftliche-Gesamtrechnungen-Inlandsprodukt/BIP-Langfristig.html>, 28.10.2024).

Statistisches Bundesamt 2024c: Schweiz bleibt beliebtestes europäisches Auswanderungsziel der Deutschen, Pressemitteilung Nr. 43 vom 26. August 2024. (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/08/PD24_N043_12.html, 28.10.2024).

Statistisches Bundesamt 2024d: Qualitätsbericht Wanderungsstatistik 2023, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt 2024e: Wanderungsstatistik, Zuzüge aus dem Ausland, Fortzüge in das Ausland, Wanderungssaldo Ausland, Deutschland insgesamt, Nationalität, Herkunfts-/Zielländer, Jahr. Datencube: 12711BJ003.

Storz, Nora/Wittliff, Alex 2024: Motive und Motivation in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisse einer Befragung zum freiwilligen Engagement. SVR-Studie 2024-2, Berlin.

Stroppe, Anne-Kathrin 2023: Left Behind in a Public Services Wasteland? On the Accessibility of Public Services and Political Trust, in: Political Geography, 105, 1–10.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2009: Qualifikation und Migration: Potenziale und Personalpolitik in der ‚Firma‘ Deutschland, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2010: Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer. Jahresgutachten 2010, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2015: Unter Einwanderungsländern: Deutschland im internationalen Vergleich. Jahresgutachten 2015, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016: Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland. Jahresgutachten 2016 mit Integrationsbarometer, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2018: Stabiles Klima in der Integrationsrepublik Deutschland. SVR-Integrationsbarometer 2018. SVR-Bericht 2018-1, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2020: Zusammenrücken in Zeiten der Distanz. SVR-Integrationsbarometer 2020. SVR-Bericht 2020-1, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat für Integration und Migration 2021: Normallfall Diversität? Wie das Einwanderungsland Deutschland mit Vielfalt umgeht. Jahresgutachten 2021, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat für Integration und Migration 2022: Integrationsklima 2022: Leicht verbessert mit einzelnen Einrückungen. SVR-Integrationsbarometer 2022. SVR-Bericht 2022-1, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat für Integration und Migration 2024a: Kontinuität oder Paradigmenwechsel? Die Integrations- und Migrationspolitik der letzten Jahre. Jahresgutachten 2024, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat für Integration und Migration 2024b: Fakten zu Flucht und Asyl. Kurz & bündig, Berlin.

SVR-Forschungsbereich 2013: Segregation an deutschen Schulen. Ausmaß, Folgen und Handlungsempfehlungen für bessere Bildungschancen. SVR-Studie, Berlin.

- SVR-Forschungsbereich/Migration Policy Institute Europe (MPI Europe)* 2019: Legale Wege nach Europa. Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten für Personen ohne Schutzperspektive, Berlin.
- Tjaden, Jasper/Auer, Daniel/Laczko, Frank* 2019: Linking Migration Intentions With Flows: Evidence and Potential Use, in: *International Migration*, 57: 1, 36–57.
- Uebelmesser, Silke* 2006: To Go or Not to Go: Emigration From Germany, in: *German Economic Review*, 7: 2, 211–231.
- Vief, Robert* 2024: Integrated Neighborhoods, Polarized Schools. The Patterns of Residential and School Segregation in Berlin, Germany, Berlin [unveröffentlichte Dissertation].
- Walzenbach, Sandra* 2019: Hiding Sensitive Topics by Design? An Experiment on the Reduction of Social Desirability Bias in Factorial Surveys, in: *Survey Research Methods*, 13: 1, 103–121.
- Weber, Hannes* 2019: Attitudes Towards Minorities in Times of High Immigration: A Panel Study among Young Adults in Germany, in: *European Sociological Review*, 35: 2, 239–257.
- Weis, Mirjam/Müller, Katharina/Mang, Julia/Heine, Jörg-Henrik/Mahler, Nicole/Reiss, Kristina* 2020: Soziale Herkunft, Zuwanderungshintergrund und Lesekompetenz, in: Reiss, Kristina/Weis, Mirjam/Klieme, Eckhard/Köller, Olaf (Hrsg.): *PISA 2018. Grundbildung im internationalen Vergleich*, Münster/New York, 129–162.
- Werner, Katharina/Freundl, Vera/Pfaehler, Franziska/Wedel, Katharina/Wößmann, Ludger* 2024: Meinungen zum Bildungssystem im Bundesländervergleich – Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2024, ifo Schnelldienst Vorabdruck, München.
- Wieland, Ulrike* 2024: Willkommenskultur in Krisenzeiten. Wahrnehmungen und Einstellungen der Bevölkerung zu Migration und Integration in Deutschland, Gütersloh.
- Wollmershäuser, Timo/Ederer, Stefan/Fourné, Friederike/Lay, Max/Lehmann, Robert/Link, Sebastian/Möhrle, Sascha/Schasching, Moritz/Wolf, Gerome/Zarges, Lara* 2024: ifo Konjunkturprognose Herbst 2024: Deutsche Wirtschaft steckt in der Krise fest, München.
- Wolter, Felix/Cohen Raviv, Or/Mertens, Maila* 2023: Discriminatory Residential Preferences in Germany – A Vignette Study, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialforschung*, 75, 264–288.
- Zajak, Sabrina/Best, Fabio/Pickel, Gert/Quent, Matthias/Römer, Friederike/Steinilper, Elias/Zick, Andreas* 2024: Ablehnung, Angst und Abwanderungspläne. Die gesellschaftlichen Folgen des Aufstiegs der AfD, DeZIM Data.insights 14, Berlin.
- Ziller, Conrad* 2017: Equal Treatment Regulations and Ethnic Minority Social Trust, in: *European Sociological Review*, 33: 4, 563–575.
- Ziller, Conrad/Helbling, Marc* 2019: Antidiscrimination Laws, Policy Knowledge and Political Support, in: *British Journal of Political Science*, 49: 3, 1027–1044.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Herkunftsgruppen der Befragten)	11
Abb. 2	Teilbereiche des Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Migrationshintergrund der Befragten)	13
Abb. 3	Teilbereiche des Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Herkunftsgruppen der Befragten mit Migrationshintergrund)	14
Abb. 4	Integrationsklima im Bildungsbereich im Zeitverlauf (nach Migrationshintergrund der Befragten)	15
Abb. 5	„Sagen Sie mir bitte, wie sehr Sie persönlich den folgenden Institutionen vertrauen: Öffentliches Schulwesen“ (im Zeitverlauf; nach Migrationshintergrund der Befragten).....	17
Abb. 6	Integrationsklima in der Nachbarschaft im Zeitverlauf (nach Migrationshintergrund der Befragten)	18
Abb. 7	Akzeptanz von Geflüchteten im Zeitverlauf von 2017/18 zu 2023/24 (nach Herkunftsgruppe der Befragten)	21
Abb. 8	Akzeptanz von Geflüchteten im Zeitverlauf (nach Region der Befragten ohne Migrationshintergrund)	23
Abb. 9	„Die Anzahl der aufgenommenen Flüchtlinge ist eine Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland“ (im Zeitverlauf; nach Region und Altersgruppe der Befragten ohne Migrationshintergrund)	24
Abb. 10	„Was ist Ihre Meinung, sollte der Person in Deutschland Asyl gewährt werden?“ (nach Herkunftsgruppe der Befragten)	26
Abb. 11	Lineares Wahrscheinlichkeitsmodell zu hypothetischen Asylbegehren	27
Abb. 12	Geschätzte Unterstützungswahrscheinlichkeit hypothetischer Asylgesuche (nach Fluchtgrund und Berufs- bzw. Bildungsabschluss der Vignetten)	28
Abb. 13	Fortzüge aus Deutschland (in Tausend; nach Region der Zielländer und Staatsbürgerschaft)	29
Abb. 14	Wanderungsabsichten (nach Herkunftsgruppe der Befragten)	31
Abb. 15	Hauptzielländer von Personen mit Auswanderungsbereitschaft (nach Migrationshintergrund der Befragten)	32
Abb. 16	Wanderungsabsichten (nach Alter und Migrationshintergrund der Befragten)	33
Abb. 17	Wanderungsabsichten (nach Lebenszufriedenheit und Migrationshintergrund der Befragten)	34
Abb. 18	Wanderungsabsichten bei Personen mit Migrationshintergrund (nach Benachteiligungserfahrungen aufgrund der Herkunft)	35

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Differenz in der Wahrnehmung des Integrationsklimas im Zeitverlauf (nach Migrationshintergrund der Befragten)	11
--------	--	----

Verzeichnis der Info-Boxen

Info-Box 1	Methodische Anmerkungen zum SVR-Integrationsbarometer 2024	8
Info-Box 2	Migrationshintergrund: unterschiedliche Definitionen	9
Info-Box 3	Vignettenstudie	25
Info-Box 4	Realisierte Wanderungen, Auswanderungspläne und -aspirationen	30

Impressum

Herausgeber

Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) gGmbH
Neue Promenade 6
10178 Berlin
Tel.: 030/288 86 59-0
Fax: 030/288 86 59-11
info@svr-migration.de
www.svr-migration.de
(Redaktionsschluss: Oktober 2024)

Verantwortlich

Dr. Cornelia Schu

Gestaltung

KALUZA+SCHMID Studio GmbH

Druck

PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Die Veröffentlichungen des SVR stehen zum Download unter www.svr-migration.de zur Verfügung und können über die Geschäftsstelle kostenfrei bezogen werden.

SVR-Bericht 2024-1

ISSN (Print) 2512-0131

ISSN (Online) 2939-9343

© SVR gGmbH, Berlin 2024



Diese Publikation wurde auf dem Papier Circleoffset Premium White gedruckt (100 % Altpapier, Blauer-Engel- und EU-Ecolabel-zertifiziert).

Über den Sachverständigenrat

Der Sachverständigenrat für Integration und Migration ist ein unabhängiges und interdisziplinär besetztes Gremium der wissenschaftlichen Politikberatung. Mit seinen Gutachten soll das Gremium zur Urteilsbildung bei allen integrations- und migrationspolitisch verantwortlichen Instanzen sowie der Öffentlichkeit beitragen. Dem SVR gehören neun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen und Forschungsrichtungen an: Prof. Dr. Hans Vorländer (Vorsitzender), Prof. Dr. Birgit Leyendecker (Stellvertretende Vorsitzende), Prof. Dr. Havva Engin, Prof. Dr. Birgit Glorius, Prof. Dr. Marc Helbling, Prof. Dr. Winfried Kluth, Prof. Dr. Matthias Koenig, Prof. Sandra Lavenex, Ph. D., Prof. Panu Poutvaara, Ph. D.

Weitere Informationen unter: www.svr-migration.de

Das SVR-Integrationsbarometer 2024 wird gefördert durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) sowie durch die Länder aufgrund eines Beschlusses der Konferenz der für Integration zuständigen Ministerinnen und Minister, Senatorinnen und Senatoren der Länder (IntMK).

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages